

ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

DIV-Flächen freigegeben

Das Agrarministerium hat die frühzeitige Nutzung von Biodiversitätsflächen (DIV) auf Acker und Grünland zugelassen. Das ist dabei zu beachten. ► Seite 20



FOTO: ALIHOOD7 - STOCK.ADOBE.COM

Zum Weltmilchtag 2026

Die Bäuerinnen und Bauern in Salzburg informieren. 6

LK Salzburg stellt sich neu auf

Organisatorische Neuaufstellung wird eingeleitet. 8

Startschuss für den Almsommer

Bäuerinnen und Bauern stehen vor großen Herausforderungen. 10



Gemüsebauer mit Draht zum Kunden
Familie Winklhofer setzt in Salzburg auf eine breite Produktpalette. 18

Damit die Ernte problemlos läuft
Tipps vom Experten zur richtigen Einstellung des Mähdeschers. 24

Liebe Leserinnen und Leser,

die BauernZeitung erscheint im Sommer im Zwei-Wochen-Rhythmus.

Erscheinungstermine: **BZ**

✓ 28. Mai ✓ 9. Juli
✓ 11. Juni ✓ 23. Juli
✓ 25. Juni ✓ 6. August

E-Paper. Die Zeitung im vertrauten Stil. Jederzeit und überall verfügbar.

www.bauernzeitung.at oder in der BZ-App

E-Paper **GRATIS** für Bezieher der BauernZeitung



Im Fokus



CLEMENS WIELTSCH
CHEFREDAKTEUR

wieltsch@bauernzeitung.at

Abwägungssache

Die Dürre der vergangenen Monate hat in der Landwirtschaft Spuren hinterlassen. Der Regen zur Monatsmitte kam bei einigen Kulturen zu spät und dort wo er für Schadensbegrenzung sorgte, verpufft derzeit mit jedem Hitzetag der Effekt. Dass es im Landwirtschaftsministerium und Minister Norbert Totschnig vor diesem Hintergrund gelungen ist, binnen kürzester Zeit der Forderung der Interessensvertretung nach einer Öffnung der Biodiversitätsflächen für eine verfrühte Schnittnutzung nachzukommen, ist erfreulich. Für Unkenrufe mag da und dort sorgen, dass damit ein Verzicht auf die UBB- beziehungsweise BIO-Prämie der jeweiligen Fläche einhergeht. Dem ist entgegenzuhalten, dass es sich um eine betriebsindividuelle Option handelt. Es steht also jedem Bauern und jeder Bäuerin frei, wie er nun vorgeht und ob er die notwendige Korrekturmeldung im Mehrfachantrag durchführt. Für die Grünland-Biodiversitätsflächen bestehen mehrere Optionen, am Acker fällt die Wahl leichter.

Die Entscheidung ob dafür oder dagegen will wohlüberlegt sein. Sowohl der betriebswirtschaftliche Aspekt als auch die pflanzenbauliche Perspektive gilt es zu bedenken. Ist die Futterqualität der DIV-Flächen ausreichend oder ist durch die Dürre Verunkrautung ein Thema? Wiegt der Ertrag den Verzicht auf die Prämie auf, oder ist man mit Futterzukauf besser beraten? Sind die benötigten Futtermittel in ausreichender Qualität und zu vertretbaren Preisen regional verfügbar? Bei der Klärung all dieser Fragen gilt es in den kommenden Tagen einen kühlen Kopf zu bewahren, trotz heißer Temperaturen.

MEISTGELESEN

Die gefragtesten Meldungen auf www.bauernzeitung.at

1. Wenn trotz jahrelanger Mitarbeit das Erbe ausbleibt
2. Bald automatisierte Durchforstung per Drohne?
3. Düngeraktionsplan der EU liegt vor – ohne CBAM

„Eine gesetzliche Kennzeichnung als nächster Schritt“

Die Direktorin des Österreichischen Bauernbundes, Corinna Weisl, stand der BauernZeitung zu den heißen Eisen der Agrarpolitik Rede und Antwort.

 CLEMENS WIELTSCH

BauernZeitung: *Frau Weisl, seit gut einem Jahr führen Sie die Geschicke im Österreichischen Bauernbund. Ihr Start fiel in turbulente Zeiten. Wie fällt ihr Fazit aus?*

WEISL: Es war ein sehr intensives, aber auch ein sehr erfüllendes Jahr. Mein Start ist tatsächlich in eine Phase gefallen, in der auf europäischer Ebene viele grundlegende Fragen für die Landwirtschaft verhandelt wurden. Ich war von Beginn an viel draußen bei Versammlungen, Hofgesprächen und Bezirksbauernkonferenzen. Mir war wichtig, nicht nur aus Wien heraus zu arbeiten, sondern die Stimmung direkt aufzunehmen. Gerade dieses Zuhören ist für mich ein zentraler Teil meiner Aufgabe. Politik muss nah bei den Menschen sein. Wir müssen Arbeitsaufträge draußen abholen und sie dann in die politische Arbeit übersetzen.

» 100 Millionen Euro für den Agrardiesel ist in der aktuellen Situation keine Selbstverständlichkeit.«

Und wie steht es um die Arbeitsbilanz des Bauernbundes? Zufrieden?

Eines steht fest: Wir arbeiten mit ganzer Kraft für unsere bäuerlichen Familienbetriebe. Entscheidend ist, dass unsere Arbeit konkret bei den Betrieben ankommt. In den vergangenen Monaten ist einiges gelungen: Wir haben wichtige Bereiche des Agrarbudgets abgesichert, Planungssicherheit in der Schweinehaltung ge-

schaffen, beim Wolf mehr Handlungsspielraum erreicht, bei der Entwaldungsverordnung Vereinfachungen durchgesetzt, bei der Pflanzenschutzmittelzulassung Bewegung hineingebracht und auch den Agrardiesel wird es weiterhin geben. Wir haben einiges erreicht und werden weiterhin zielgerichtet an zahlreichen Projekten arbeiten.

Mit den noch einige Tage laufenden Verhandlungen zum Doppelbudget 2027/28 samt Konsolidierungsbedarf wird es auch auf nationaler Ebene nicht langweilig.

Die Budgetkonsolidierung ist eine gemeinsame Kraftanstrengung. Alle Bereiche müssen einen Beitrag leisten, auch die Landwirtschaft. Entscheidend ist aber, dass dieser Beitrag maßvoll bleibt und unsere

bäuerlichen Familienbetriebe nicht zusätzlich unter Druck setzt. Für uns steht an erster Stelle, dass die Bauerngelder

abgesichert bleiben. Gerade die GAP-Mittel sind die Grundlage dafür, dass unsere Betriebe planen, investieren und ihre Leistungen für Versorgung, Umwelt und ländlichen Raum erbringen können. Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig hat in den Verhandlungen 100 Millionen Euro für die Agrardieselerückvergütung abgesichert. Das ist in der aktuellen Budgetsituation keine



Weisl ist studierte Juristin und war als solche in ihrer steirischen Heimat für die Agrarbezirksbehörde tätig. Seit dem Frühjahr 2025 ist die ehemalige Nationalrätin Direktorin des Bauernbundes.

FOTO: BB

Selbstverständlichkeit, sondern hart erkämpft. Auch das bäuerliche Sozialversicherungssystem bleibt abgesichert.

Aus den Ländern wurde der Ruf nach einer weiteren Entlastung im noch laufenden Jahr laut. Geht da noch was?

Die Rufe aus den Ländern wurden gehört. Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig hat in harten Verhandlungen durchgesetzt, dass die Agrardieselrückvergütung deutlich früher ausbezahlt wird. Gemeinsam mit Bundeskanzler Christian Stocker wurde dafür gesorgt, dass die Entlastung nicht erst Ende 2027, sondern bereits im Dezember 2026 gemeinsam mit der AMA-Hauptauszahlung bei den Betrieben ankommen soll.

Sie waren zuletzt in Straßburg bei der Kundgebung europäischer Bauernorganisationen

zum EU-Düngemittel-Aktionsplan. Reicht dieser aus, um die Betriebe bei den Düngerkosten zu entlasten?

Nein, aus unserer Sicht ist das viel zu wenig. Der EU-Düngemittel-Aktionsplan enthält zwar richtige Ansätze, bringt den Betrieben kurzfristig aber keine ausreichende Entlastung. Düngemittel sind essenziell und müssen für unsere Bauernfamilien leistbar bleiben. Es ist nur fair und logisch konsequent: Wenn Landwirtinnen und Landwirte einen erheblichen Teil der CO₂-bezogenen Kosten tragen, müssen auch CO₂-bezogene Einnahmen bei ihnen ankommen. Die Düngemittelkrise von heute darf nicht zur Lebensmittelkrise von morgen werden.

An Brisanz verliert auch das Thema Handel nicht. Was sagen Sie zu den in Wien gefundenen 75.000 ungestempelten Eier aus der Ukraine?

Was hier passiert ist, ist nicht hinzunehmen. Wenn 75.000 nicht ordnungsgemäß gekennzeichnete Eier aus einem Drittstaat gestoppt werden, dann ist das eine schwerwiegende Verfehlung und zeigt, wie wichtig konsequente Kontrollen sind. Es geht um Herkunft, Haltungsform, Rückverfolgbarkeit und Vertrauen. Genau hier darf es null Toleranz geben. Als Bauernbund nehmen wir auch den Handel klar in die Pflicht. Bei Frischeiern gibt es aus meiner Sicht keinen Grund, nicht konsequent auf österreichische Ware zu setzen.

» Für Produkte aus Drittstaaten müssen dieselben strengen Standards gelten.«

Im Jänner hat der Bauernbund seine Kampagne „Schleuderpreise stoppen“ samt Petition genau diesem Thema gewidmet. Wie fällt hier die Bilanz aus?

Wir blicken auf eine sehr erfolgreiche Kampagne zurück. Mehr als 20.000 Menschen haben unsere Petition unterschrieben und damit unsere Forderung unterstützt, dass Bäuerinnen und Bauern einen fairen Anteil an der Wertschöpfung erhalten, damit die Lebensmittelversorgung in Österreich auch in Zukunft gesichert ist. Unsere Videos wurden auf Social Media insgesamt über 4,5 Millionen Mal aufgerufen. Damit war „Schleuderpreise stoppen“ die erfolgreichste Social-Media-Kampagne in der Geschichte des Österreichischen Bauernbundes. Aber noch wichtiger ist, dass die Kampagne Wirkung gezeigt hat. Ein konkreter Erfolg ist, dass Lidl deutsche Haltbarmilch und deutsche Butter aus dem Sortiment genommen hat. Das zeigt: Es bewegt sich etwas, wenn man Missstände klar anspricht.

Nehmen Sie die Ergebnisse der Kampagne auch in die Verhandlungen rund um die Herkunftskennzeichnung mit?

Ja, natürlich. Mehr als 20.000 Unterschriften zeigen, dass die Menschen faire Bedingungen für unsere bäuerlichen Familienbetriebe wollen und wissen möchten, woher ihre Lebensmittel kommen. Die gesetzliche Herkunftskennzeichnung ist für uns der nächste logische Schritt. Wenn Konsumenten zu österreichischer Qualität greifen wollen, müssen sie diese auch erkennen können.

Warum braucht es hier auch eine europäische Lösung?

Weil Lebensmittelhandel nicht an der Staatsgrenze endet. Wir haben einen gemeinsamen europäischen Binnenmarkt. Wenn Produkte aus Drittstaaten in die EU kommen, müssen für sie dieselben strengen Standards gelten wie für unsere Bäuerinnen und Bauern. Hier geht es um die Gesundheit der Menschen. Da darf es keine Kompromisse geben.

Stichwort EU. Die Ukraine hat seit 2022 offiziell Beitrittskandidatenstatus. Unter Bauern wächst seither die Sorge vor dem gewichtigen Agrarland. Sind die Ängste berechtigt?

Die Sorgen sind ernst zu nehmen. Die Ukraine ist ein großes Agrarland mit anderen Betriebsgrößen, anderen Kostenstrukturen und teilweise anderen Produktionsbedingungen. Eine schnelle Aufnahme der Ukraine in die EU lehnen wir daher klar ab. Auch eine faktische Zusammenführung der Märkte können wir uns unter diesen Voraussetzungen nicht vorstellen.

Wenn die Ukraine näher an den europäischen Binnenmarkt heranrückt, braucht es klare Regeln, lange Übergangsfristen und wirksame Schutzmechanismen. Wer Zugang zum europäischen Markt bekommt, muss auch europäische Standards erfüllen. Solidarität mit der Ukraine ja, aber nicht auf dem Rücken unserer bäuerlichen Familienbetriebe.

SOJAÖL

EU-Pläne
stoßen auf
Widerstand

Die geplante Einstufung von Sojaöl durch die EU-Kommission als „Rohstoff mit hohem Risiko indirekter Landnutzungsänderungen“ hat in Österreich eine breite Debatte ausgelöst. Landwirtschaftsvertreter kritisieren die Pläne scharf. LK-Österreich-Präsident Josef Moosbrugger spricht von einem „Angriff auf die heimische Wertschöpfung“ und fordert eine klare Differenzierung nach Herkunft des Rohstoffs. Der heimische Sojaanbau sei zentral für Eiweißversorgung und Energieproduktion.

Auch Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig stellt sich im Gespräch mit der APA gegen die EU-Vorhaben. Er will das Thema beim EU-Agrarministerrat aufgreifen und sieht in der geplanten Regelung ein faktisches Verbot der Nutzung von Sojaöl für erneuerbare Energien, das aus seiner Sicht nicht akzeptabel ist.

Hintergrund der Diskussion ist die wirtschaftliche Verwertung der Sojabohne. Neben Futtermitteln entsteht als Nebenprodukt Sojaöl, das bislang in der Biodieselproduktion eingesetzt wird. Branchenvertreter warnen, dass ein Wegfall dieses Absatzmarktes viele Ölmühlen unter Druck setzen und Investitionen gefährden könnte. Zudem könne die EU-Strategie zur Stärkung heimischer Eiweißpflanzen konterkariert werden. Österreich zählt mit rund 272.000 Tonnen Ernte im Jahr 2025 zu den größten Sojaproduzenten der EU. Es bleibt vorerst spannend.

Düngeraktionsplan liegt vor

Die Europäische Kommission hat ihren seit Wochen angekündigten Aktionsplan für Düngemittel vorgelegt. So will man die Bauern entlasten.

 CLEMENS WIELTSCH

Europa erlebt seit Beginn des Iran-Krieges ein Déjà-vu, was die Teuerung bei fossilen Energieträgern und damit auch bei Mineraldünger betrifft. Anders als 2022 will Brüssel diesmal aber rechtzeitig gegensteuern – wohl um mittelfristige Preissteigerungen bei Verbraucherpreisen zu dämpfen. Konkret wurde vergangene Woche in Straßburg der „Fertilizer Action Plan“ (auf Deutsch: Düngeraktionsplan) vorgelegt. Agrarkommissar Christophe Hansen dazu: „Der Aktionsplan zielt darauf ab, die Lebensmittelproduktion, die Wettbewerbsfähigkeit und die strategische Autonomie Europas zu sichern.“ Seinen Ausführungen zufolge soll dies durch kurzfristige Unterstützungsmaßnahmen für die Bauern sowie einer langfristigen Stärkung der Düngemittelherzeugung in der EU passieren.

In Straßburg wurden Maßnahmen über mehrere Zeiträume präsentiert. Kurzfristig sollen Mittel aus der diesjährigen EU-Agrarreserve freigegeben werden. Aus informierten Kreisen heißt es, dass dort derzeit noch etwa 200 Mio. Euro verfügbar seien. Durch ein Legislativpaket will die Kommission den Notfall-Topf nun nochmals „substanziell“ aufstocken. „Noch vor dem Sommer“ will man außerdem eine Gesetzesgrundlage schaffen, die es den Mitgliedstaaten ermöglichen soll, die über die aktuellen GAP-Strategiepläne verfügbaren Hilfen auch für die Düngethematik zu nutzen. Ebenso war von „neuen oder angepassten“ Öko-Regelungen und Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen zur Steigerung der Düngemittelleffizienz die Rede. Beim Thema Effizienz in der



Bis zum Herbstanbau soll dem Vernehmen nach gehandelt werden.

Ausbringung sieht die EU-Exekutive offenbar noch Luft nach oben. So wird im Aktionsplan angekündigt, ein Informationspaket für die Mitgliedstaaten zum Nährstoffmanagement bereitzustellen.

Um die europäische Produktion von Dünger (vor allem wohl solchen aus erneuerbaren Quellen) langfristig anzukurbeln, kündigt die EU-Behörde an, „unnötige Bürokratie“ abzubauen und neue Maßnahmen vorzuschlagen, um die Nachfrage nach „nachhaltigen“ heimischen Düngemitteln zu steigern. Die EU-Spitze zeigt sich überzeugt, dass dies auch die Funktionsweise des Binnenmarktes für mineralische Produkte verbessern werde.

Keine Ausnahme
von CBAM

Auf die Düngerverfügbarkeit will man mit verstärktem Fokus auf Bevorratung einzahlen. Hier würden „alle Optionen“ geprüft, hieß es.

Mindestlagerstände oder gemeinsame Beschaffung stünden zur Debatte. Damit soll die Widerstandsfähigkeit gegenüber externen Schocks erhöht und Preisschwankungen abgemildert werden. Trotz aller Forderungen der Bauernvertreter rückt die Kommission beim Thema CO₂-Importsteuer CBAM nicht einen Millimeter von ihrer Position ab. Es bleibt also beim Aufschlag auf eingeführte Düngemittel. Verwiesen wird auf die ausschließlich für diese gewährte Ausnahme von den Standardberechnungsregeln. Bekanntlich wird derzeit nur ein statt der ursprünglich geplanten zehn Prozent aufgeschlagen.

Totschnig mit Kritik

Zu den Kritikern der Kommissionspläne zählen die EU-Bauernorganisation Copacogeca sowie Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig. Dieser spricht in einer Aussendung von „nicht ausreichenden Maßnahmen“.

WELTMILCHTAG

Feine Perlage trifft bäuerliche Qualität

Die Kombination aus Heumilch-Käse und Schaumwein zeigte bei der VieVinum 2026, wie eng bäuerliche Qualität und moderner Genuss miteinander verbunden sind. Das wird auch am Weltmilchtag deutlich.

JOHANNES STIFT

Am 1. Juni steht die Milch alljährlich im Rampenlicht. Sie gehört zu den vielseitigsten Grundnahrungsmitteln der Landwirtschaft. Seit Jahrhunderten bildet sie die Basis für eine breite Palette an Lebensmitteln, von Trinkmilch bis hin zu hochwertigen Käsespezialitäten.



In der Milch stecken wasser- und fettlösliche Vitamine, die auch die Basis für die Qualität von Heumilch-Käse und dessen Zusammenspiel mit Schaumwein bilden.



FOTOS: THTHUT - STOCK.ADOBE.COM/ANNA STÖCHER

Milch als Alleskönner der Ernährung

Milch zählt zu den nährstoffreichsten Lebensmitteln überhaupt und das bei vergleichsweise wenig Kalorien. Sie liefert hochwertiges Eiweiß, B-Vitamine sowie die fettlöslichen Vitamine A, D, E und K, dazu Mineralstoffe wie Kalzium, Phosphor, Zink, Jod und Fluorid. Besonders der Kalziumgehalt macht sie ernährungsphysiologisch bedeutsam: Das Verhältnis von Kalzium zu Phosphor ähnelt jenem im menschlichen Knochen und unterstützt damit die Knochengesundheit. Auch das Milcheiweiß ist hochwertig aufgebaut und besteht überwiegend aus Kasein und Molkeproteinen, die vom Körper gut

verwertet werden können. In Kombination mit Getreide oder Kartoffeln steigt die biologische Wertigkeit zusätzlich.

Auf dieser Grundlage baut auch die Heumilchproduktion auf, die in Österreich seit Jahren eine besondere Rolle einnimmt. Bei der Weinmesse VieVinum in der Wiener Hofburg präsentierte sich die ARGE Heumilch Österreich diesmal mit einem eigenen Stand und stellte Heumilch-Käsespezialitäten in den Mittelpunkt des Fachpublikums.

Heumilch trägt seit 2016 das EU-Gütesiegel g.t.S. – garantiert traditionelle Spezialität. Die Kühe werden im Sommer mit frischen Gräsern und Kräutern, im Winter mit Heu gefüttert. Diese traditionelle Form der Fütterung wirkt sich direkt auf die Milchqualität aus und schafft die Grundlage für Käse mit ausgeprägtem Aromaprofil, insbesondere bei längerer Reifung.

Gemeinsam mit Käse-Sommelières sowie der Sektmanufaktur Harkamp wurden unterschiedliche Reifestufen verkostet – von cremigem Weich-

käse über würzigen Schnittkäse bis hin zu lang gereiftem Bergkäse. Die Kombination mit österreichischem Schaumwein zeigte dabei deutlich, wie sensibel und zugleich vielseitig sich Aromen ergänzen können.

Die feine Perlage des Sekts bringt Frische ins Spiel und wirkt am Gaumen als natürlicher Aromenverstärker. Mildere Käse harmonieren besonders mit fruchtigen, lebendigen Sekten, während kräftige, gereifte Sorten mehr Struktur und Körper in der Begleitung verlangen.

Verlieb' dich in unsere **BERGBAUERN**

Mit Schäringer schmeckt das Leben.

Keine tierischen Lebensmittel aus Brasilien

Die Europäische Union zieht Konsequenzen bei tierischen Produkten aus Brasilien. Ab 3. September wird Brasilien von der Liste jener Drittstaaten ausgeschlossen, die bestimmte tierische Produkte in die EU exportieren dürfen, solange die geforderten Nachweise nicht erbracht werden. Hintergrund sind fehlende Nachweise zum Einsatz antimikrobieller Substanzen, also insbesondere Antibiotika und Wachstumsförderer, bei Nutztieren.

Betroffen sind unter anderem Rindfleisch, Geflügelfleisch und Eier. Der Bauernbund sieht darin ein richtiges und notwendiges Signal für faire Wettbewerbsbedingungen, Lebensmittelsicherheit und gleiche Standards am europäischen Markt.

Schwerpunkt BHs in Salzburg

Mit 1. Juni werden in Salzburg „Schwerpunkt-BHs“ eingeführt. Die Kompetenzbündelung betrifft die Bereiche Grundverkehrsrecht, Lebensmittelrecht sowie die Apothekenkonzessionsverfahren. Hier werden sich die jeweiligen Bezirkshauptmannschaften um Verfahren der anderen Behörden im Bundesland (Salzburg-Umgebung, Hallein, St. Johann, Tamsweg und Zell am See) kümmern.

LH Karoline Edtstadler betont: „Diese Verordnung ist ein weiterer, wichtiger Schritt zur Vereinfachung in der Verwaltung. Dadurch wird es zur rascheren Abwicklung der Verfahren kommen, dies führt letztlich zur Kostensparnis und dient der Entbürokratisierung.“



Rupert Quehenberger betont zum Weltmilchtag die große Bedeutung der heimischen Milchbäuerinnen und Milchbauern für Versorgung, Kulturlandschaft und regionale Wertschöpfung.

FOTO: SALZBURGER BAUERNBUND/HORN

Weltmilchtag 2026

Zum Weltmilchtag stehen Salzburgs Milchbäuerinnen und Milchbauern im Mittelpunkt. Mit großem Einsatz sorgen sie Tag für Tag für hochwertige regionale Lebensmittel, gepflegte Kulturlandschaften und lebendige ländliche Regionen.

Zwischen Bergen, Almen und Grünland leisten tausende Bäuerinnen und Bauern täglich wertvolle Arbeit – sieben Tage die Woche, bei jedem Wetter und mit großem persönlichem Einsatz. Salzburg zählt zu den wichtigsten Milchbundesländern Österreichs. Rund 3.300 Betriebe halten im Bundesland Milchkühe, insgesamt werden mehr als 61.000 Tiere versorgt. 2024 produzierten Salzburgs Milchbauern rund 416.000 Tonnen Milch und damit mehr als zehn Prozent der österreichischen Gesamtmenge.

Bio- und Heumilch als Stärke

Besonders stark ist Salzburg bei Qualitätsmilch. Fast die Hälfte der produzierten Milch stammt aus biologischer Landwirtschaft. Gleichzeitig spielt die Heumilchproduktion im Bundesland eine zentrale Rolle. Damit zählt Salzburg österreichweit zu den Vorreitern einer nachhaltigen und regionalen Milchproduktion. Für Salzburgs

Bauernbund-Präsidenten Rupert Quehenberger steht fest, dass hinter diesen Zahlen vor allem Menschen stehen: „Unsere Milchbäuerinnen und Milchbauern leisten tagtäglich Enormes. Sie sorgen nicht nur für hochwertige Lebensmittel, sondern erhalten auch unsere Kulturlandschaft, pflegen die Almen und sichern die Versorgung mit regionalen Produkten.“

Wertschätzung für bäuerliche Arbeit

Gerade in einem Grünlandbundesland wie Salzburg sei die Milchproduktion oft eine der wenigen Möglichkeiten, landwirtschaftliche Flächen sinnvoll zu bewirtschaften. Gleichzeitig würden die Herausforderungen für die Betriebe steigen. Hohe Produktionskosten, zunehmende Auflagen und wachsender bürokratischer Aufwand belasten viele Familienbetriebe. „Die heimische Milchwirtschaft braucht verlässliche Rahmenbedingungen und Planungssicherheit. Wer

regionale Lebensmittel und eine flächendeckende Landwirtschaft will, muss auch die Arbeit dahinter wertschätzen“, betont Quehenberger.

Perspektiven für junge Hofübernehmer

Viele Betriebe investieren laufend in Tierwohl, Stalltechnik und Nachhaltigkeit. „Unsere Bauernfamilien investieren viel Herzblut und enorme Arbeitszeit in ihre Höfe. Damit auch die nächste Generation diesen Weg weitergeht, braucht es faire Preise und Zukunftsperspektiven“, so der Präsident.

Herzliche Einladung:

Wertvolle Einblicke in ihre Arbeit geben die Bäuerinnen und Bauern des Flachgaus, der Stadt und des Tennengaus am:

- 31. Mai von 10 - 14 Uhr am Alten Markt in Salzburg
- 13. Juni von 8 - 12 Uhr am Regionalmarkt in Hallein

Beschlossen: KI soll fixer Bestandteil der Ausbildung werden

Künstliche Intelligenz verändert auch die Landwirtschaft. LAbg. Nicole Leitner fordert deshalb eine stärkere Einbindung in den Unterricht an den LFS.

Künstliche Intelligenz hält zunehmend auch in der Land- und Forstwirtschaft Einzug. Anwendungen in der Tierhaltung, im Pflanzenbau oder im Ressourcenmanagement gehören vielerorts bereits zum Arbeitsalltag. Für Landtagsabgeordnete Nicole Leitner ist deshalb klar: Der Umgang mit digitalen Technologien muss künftig fixer Bestandteil der Ausbildung an land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen sein. „Der technologische Wandel macht auch vor der Agrarwirtschaft nicht halt. Umso wichtiger ist es, dass dem land- und forstwirtschaftlichen Nachwuchs bereits in der Ausbildung jene Kompetenzen vermittelt werden, die den Anforderungen der zunehmend digitalisierten Agrar- und Forstwirtschaft entsprechen“, betont

Leitner. Anlass dafür ist ein Antrag der ÖVP, der nun einstimmig im Salzburger Landtag beschlossen wurde.

Digitalisierung verändert die Landwirtschaft

Digitale Anwendungen, automatisierte Systeme und KI-gestützte Lösungen gewinnen in vielen Bereichen der Landwirtschaft zunehmend an Bedeutung. Sie kommen etwa in der Betriebsführung, bei der Vermarktung, im Pflanzenbau oder in der Tierhaltung zum Einsatz. Der kompetente Umgang mit diesen Technologien werde damit zu einer zentralen Schlüsselqualifikation für zukünftige Betriebsführerinnen und Betriebsführer.

Aus Sicht Leitners reicht es dabei nicht aus, digitale Werk-

zeuge lediglich anwenden zu können. „Es braucht auch ein Verständnis dafür, wie diese Technologien funktionieren und welche Chancen und Risiken damit verbunden sind. Nur so kann KI sinnvoll und verantwortungsvoll eingesetzt werden“, so Leitner.

Chancen nutzen, Risiken verstehen

Neben praktischen Kompetenzen im Umgang mit Software, Datenmanagement und KI-Anwendungen soll daher auch die kritische Auseinandersetzung mit neuen Technologien Teil der Ausbildung werden. Themen wie Datenschutz, Datensicherheit, Abhängigkeiten von Plattformanbietern oder der Umgang mit Desinformation und Fake News würden



LAbg. Nicole Leitner

dabei immer wichtiger. Konkret fordert Leitner, dass neue Technologien und Anwendungen der Digitalisierung – insbesondere Künstliche Intelligenz – verbindlich und systematisch in alle Ausbildungsstufen der land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen integriert werden. Dazu sollen Lehrpläne angepasst, Lehrpersonal entsprechend weitergebildet und die notwendige technische Infrastruktur bereitgestellt werden.

Gastkommentar

SABINE KRONBERGER, PUBLIZISTIN
office@sabinekronberger.at

Hören wir auf, stark zu sein

Die Arbeitssaison ist in vollem Gange und die bäuerlichen Familien tragen enorme Last. Arbeitstage ohne Ende, wirtschaftlicher Druck, Unsicherheit, Verantwortung für Tiere, Kinder, Eltern, Hof. Viele Bäuerinnen und Bauern funktionieren momentan einfach – aus Pflichtgefühl, aus Tradition und weil man gelernt hat, stark zu sein. Doch in vielen Begegnungen quer durch Österreich höre ich, dass immer öfter aus Müdigkeit stille Erschöpfung wird. Gerade auf den Höfen glaubt man noch oft, alles alleine schaffen zu müssen. Nicht jammern, durchhalten, weitermachen. In der Businesswelt lassen sich längst alle coachen oder begleiten. Manager besuchen Leadership-Seminare, arbeiten mit Trainern oder holen sich Unterstützung, um mit Druck und Verantwortung besser umgehen zu können. Niemand sieht das dort als



Schwäche. Im Gegenteil: Es gilt als Zeichen von Professionalität. Warum nicht auch die Bauernschaft? Auch sie tragen Verantwortung. Auch sie stehen unter Dauerbelastung. Und auch sie dürfen sich Hilfe holen, bevor aus Erschöpfung Resignation wird. Sich psychotherapeutische oder therapeutische Unterstützung zu suchen, bedeutet nicht aufzugeben. Es bedeutet, Verantwortung für sich selbst und die Familie zu übernehmen.

Wenn wir wollen, dass unsere Bauernschaft Zukunft hat, dann müssen wir auf die Menschen hinter den Höfen achten. Kein Betrieb kann bestehen, wenn die Menschen daran innerlich zerbrechen. Stärke heißt heute nicht mehr, alles still auszuhalten. Stärke heißt auch, Hilfe anzunehmen, bevor man nicht mehr kann oder andere von sich wegdrängt.

Standpunkt



RUPERT QUEHENBERGER
PRÄSIDENT LK SALZBURG

rupert.quehenberger@lk-salzburg.at

Klarer Kurs für Kammer

Die vergangenen Wochen haben gezeigt, dass die Landwirtschaftskammer Salzburg vor wichtigen organisatorischen und finanziellen Herausforderungen steht. Es ist richtig, diese Entwicklungen offen anzusprechen und konsequent aufzuarbeiten. Gleichzeitig ist ebenso klar: Die Kammer ist handlungsfähig und erfüllt ihre Aufgaben für die bäuerlichen Betriebe ohne Einschränkungen.

Gerade im täglichen Kontakt mit unseren Mitgliedern zeigt sich, wie wichtig diese Arbeit ist. Die Beratungsleistungen der Kammer werden stark genutzt und von den Bäuerinnen und Bauern sehr gut bewertet. Dieses Vertrauen ist für uns Auftrag und Verpflichtung zugleich.

Für mich ist entscheidend, dass wir aus der aktuellen Situation die richtigen Konsequenzen ziehen. Es braucht klare Strukturen, nachvollziehbare Entscheidungen und eine moderne Steuerung der Organisation. Genau deshalb wurde in der Vollversammlung ein umfassendes Reformpaket beschlossen, das mehr Transparenz und bessere interne Abläufe sicherstellen soll. Zugleich ist mir wichtig zu betonen: Alle Bezirksbauernkammern bleiben erhalten. Die regionale Erreichbarkeit für unsere Betriebe hat oberste Priorität.

Auch der Leistungsauftrag des Landes wird weiterhin vollständig erfüllt. Die Landwirtschaftskammer ist kein Förderempfänger, sondern erbringt klar definierte Leistungen für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum. Diese müssen auch künftig verlässlich und fair finanziert sein.

Wir werden die Kammer nun Schritt für Schritt zukunftsfit aufstellen. Ziel ist eine stabile Organisation, die effizient arbeitet, klare Verantwortung hat und sich ganz auf ihre Kernaufgaben für die Bäuerinnen und Bauern konzentriert.

Unser Anspruch bleibt dabei unverändert: eine starke, verlässliche Interessenvertretung für die Salzburger Landwirtschaft.

LK Salzburg stellt sich neu auf

Die Landwirtschaftskammer Salzburg steht vor einer umfassenden organisatorischen und finanziellen Neuaufstellung. Hintergrund ist der aktuelle Jahresabschluss 2025, der einen Bilanzverlust von knapp einer Million Euro ausweist. Mit der Neuausrichtung ist die Kammer wieder auf Kurs.

Die LK Salzburg will nun gemeinsam mit der Vollversammlung eine Reform der Führungs- und Steuerungsstrukturen auf den Weg bringen. Der Vorstand hat die entsprechenden Schritte bereits einstimmig beschlossen. Kammeramtsdirektor Franz Wieser, seit September im Amt, sieht die Ursachen der Abweichungen vor allem in strukturellen Schwächen der vergangenen Jahre. Aus seiner Sicht hätten zeitgemäße Steuerungs- und Controllinginstrumente weitgehend gefehlt. Gleichzeitig sind Kostenentwicklungen im Bereich Personal und bei Projekten nicht ausreichend im Jahresvoranschlag berücksichtigt worden. Somit war man beim Jahresvoranschlag für 2025 noch von 33.000 EUR Bilanzgewinn ausgegangen. Der

Kammeramt errechnet und dem Präsidenten, dem Vorstand und der Vollversammlung zur Beschlussfassung vorgelegt wurde“, so Wieser.

Krediten stehen Immobilienwerte gegenüber

Öffentlich wurde in den vergangenen Wochen viel über die rd. 10 Mio. EUR Schulden der Landwirtschaftskammer berichtet. Die Investitionen in die Kammergebäude wurden alle erfolgreich abgewickelt und das Finanzierungskonzept gemeinsam mit der Bank erarbeitet. Der Buchwert der Gebäude und Liegenschaften ist mehr als doppelt so hoch wie die aktuellen Außenstände. „Die Tilgung der Kredite ist mit einem Finanzierungsplan hinterlegt und langfristig gesichert. Die Sanierungen der Gebäude waren unumgänglich, um die bäuerlichen Beratungen durchführen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen guten Arbeitsplatz bieten zu können“, so Franz Wieser



Kammeramtsdirektor Franz Wieser leitet Neuaufstellung ein.

Jahresabschluss zeigt jedoch ein Minus von 964.000 EUR.

„Aus heutiger Sicht ist nicht nachvollziehbar, wie und warum der Voranschlag 2025 mit einem positiven Ergebnis im

Kritik an Organisation und internen Strukturen

Besonders kritisch bewertet die neue Führung die fehlende und eingeschränkte interne Informationsweitergabe. Finanzdaten seien über einen längeren Zeitraum nicht allen Führungskräften und Funktionären vollumfänglich zugänglich gewesen. Ein solcher Umstand hat zur Folge, dass Entscheidungen verzögert oder oft auf unvoll-



ständiger Datenbasis getroffen werden müssen.

„Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Führungskräfte hatten nicht durchgehend vollständige Informationen über die finanzielle Lage“, erklärt Wieser. Auch zentrale Gremien schildern, dass sie nicht zeitgerecht mit Entscheidungsgrundlagen versorgt worden sind. „Mir wird geschildert, dass Unterlagen meist sehr kurzfristig oder sehr spät vorgelegt wurden. Damit wurde den Gremien die Möglichkeit genommen, wirksam steuernd oder kontrollierend einzugreifen. Selbst externe Prüforgane hatten mit dieser Vorgehensweise zu kämpfen“, informiert Wieser.

Reform der Steuerung und mehr Transparenz

Für die kommenden Monate kündigt der Kammeramtsdirektor umfassende Reformen an. Ziel ist eine klare Führungsstruktur, mehr Transparenz sowie nachvollziehbare Entscheidungswege innerhalb der Organisation. Geplant ist unter anderem die Einführung eines verbindlichen Führungs- und Organisationshandbuchs, ein internes Kontrollsystem sowie ein regelmäßiges und strukturiertes Reporting in Organisations- und Finanzfragen an

die Führungsgremien. Bereits fix ist, auch 2026 werden keine Nachbesetzungen durchgeführt und der Aufnahmestopp bleibt weiter bestehen.

Konsolidierung und optimistischer Ausblick

Trotz dieser Schritte sieht die Kammer weiteren Konsolidierungsbedarf. Im Personalbereich sollen rd. 500.000 EUR mittelfristig eingespart werden, um die finanzielle Basis nachhaltig zu stabilisieren. Vor allem im Einnahmenbereich sollen Wertsicherungen verankert werden. Sobald die Vollversammlung grünes Licht gibt, wird der Fahrplan für eine positive Entwicklung in der LK Salzburg etabliert.

Dabei ist für Wieser klar: „Alle Bezirksbauernkammern bleiben erhalten und stehen den Bäuerinnen und Bauern weiterhin als regionale Anlaufstellen zur Verfügung.“ Ziel sei es, die Landwirtschaftskammer Salzburg langfristig finanziell und organisatorisch stabil aufzustellen. „Wir wollen bis 2028 eine solide finanzielle Basis erreichen, gleichzeitig eine gut geführte und schlagkräftige Interessenvertretung sicherstellen. Die Hauptrolle spielen die Herausforderungen in der Landwirtschaft“, so Wieser abschließend.

BESTNOTEN

Hervorragendes Zeugnis für die Landwirtschaftskammer

Die bäuerlichen Familienbetriebe in Salzburg zeigen sich weiterhin sehr zufrieden mit den Beratungsleistungen der Landwirtschaftskammer. Das geht aus einer aktuellen Mitgliederbefragung hervor, an der mehr als 1.000 Betriebe teilgenommen haben.

Hohe Kompetenz der Beratungsleistungen

Rund 60 Prozent der Salzburger Betriebe haben im vergangenen Jahr Beratungsangebote der LK genutzt. Besonders positiv bewertet wurden dabei Freundlichkeit, fachliche Kompetenz und Praxisnähe der Beraterinnen und Berater. Die Bewertungen liegen in allen Bereichen auf sehr hohem Niveau, etwa bei der

Freundlichkeit mit 9,75 von 10 Punkten oder der fachlichen Kompetenz mit 9,61 Punkten. „Das Ergebnis ist für uns Motivation, unsere Serviceleistungen weiter auszubauen und zu verbessern. Die Umfrage zeigt erneut, wie wichtig persönliche, kompetente und alltagsnahe Beratung für Salzburgs bäuerliche Familienbetriebe ist.“ Auch der Weiterempfehlungswert der Leistungen liegt mit 79 Punkten im sehr guten Bereich. Kammeramtsdirektor Franz Wieser: „Ob Hofübergabe, Förderung und Recht, Pflanzenbau, Tierhaltung, Betriebskonzepte, Waldwirtschaft, Bioberatung – das breite Beratungsangebot der Landwirtschaftskammer unterstützt die Betriebe in ihrer Unternehmerkompetenz.“

Land regelt raumordnungsrechtliche UVP neu

Die neue Umweltprüfungsverordnung des Landes Salzburg wurde am 12. Mai in Begutachtung geschickt. Sie soll Umweltprüfungen im Bereich der Raumordnung vereinfachen und Planungen in Wirtschaft und Energie beschleunigen. Kern der geplanten Änderungen ist, dass für Vorhaben bis 5.000 Quadratmeter künftig keine Umwelterheblichkeits- bzw. Umweltprüfung mehr notwendig sein soll. Auch die Schwellenwerte für größere Projekte werden neu geregelt und an bestimmte Schutzgebiete angepasst.

Einfachere Verfahren

Die Begutachtungsfrist läuft bis 8. Juni. Landeshauptfrau Karoline Edtstadler spricht von einem wichtigen Schritt zur Entbürokratisierung. Die

Novelle ermögliche es, Verfahren zu vereinfachen, zu beschleunigen und die Zahl der Umweltprüfungen zu reduzieren. Gleichzeitig würden Standortbedingungen verbessert und der Wirtschaftsstandort Salzburg gestärkt. Auch Landesrat Martin Zauner betont die Entlastung: Bagatellfälle würden künftig ohne zusätzlichen Prüfaufwand behandelt, während der Fokus auf tatsächlich umweltrelevante Projekte gelegt werde.

Künftig soll zudem ein neues Bewertungssystem mit sieben Schutzgütern (Mensch, Boden, Wasser, Klima und Luft, Tiere und Pflanzen, Landschaft sowie Kultur- und Sachgüter) zur Anwendung kommen. Für sensible Schutzgebiete bleiben die bestehenden strengen Regeln weiterhin aufrecht.

Genuss-Wochen stellen regionale Küche in den Mittelpunkt

Die „Salzburg schmeckt Genuss-Wochen“ gehen heuer in die zweite Runde. Im gesamten Juni laden mehr als 30 Gastronomiebetriebe im Bundesland dazu ein, regionale Spezialitäten und heimische Zutaten zu entdecken – von der traditionellen Wirtshausküche bis zur Haubengastronomie.

Im Mittelpunkt stehen Gerichte mit klar nachvollziehbarer Herkunft der Zutaten. Die regionalen Schmankerl sind direkt in den Speisekarten gekennzeichnet und machen sichtbar, wie vielfältig und hochwertig Salzburgs Lebensmittel sind. Ziel der Genuss-Wochen ist es, regionale Wertschöpfung zu stärken und Produzenten sowie Gastronomie noch stärker miteinander zu vernetzen.

Besucher/innen haben dabei die Möglichkeit, bewusst



Salzburger Produkte im Mittelpunkt

regionale Küche zu genießen und gleichzeitig die heimische Landwirtschaft zu unterstützen. Die Genuss-Wochen sollen zeigen, wie eng Landwirtschaft, Lebensmittelhandwerk und Gastronomie in Salzburg zusammenarbeiten.



Genuss-Wochen 2026:
Diese Betriebe
sind mit dabei

Mehr als 20 Millionen Euro Juni-Auszahlungen

Mit den Juni-Auszahlungen der Agrarmarkt Austria (AMA) fließen heuer mehr als 20 Millionen Euro an landwirtschaftliche Betriebe in Salzburg. Damit werden die Restzahlungen aus dem Agrarumweltprogramm (ÖPUL) sowie der Ausgleichszulage (AZ) für das Jahr 2025 abgewickelt. Die Mittel aus dem Agrarumweltprogramm und der Ausgleichszulage stärken die Planungssicherheit der Betriebe und sorgen für eine angemessene Entschädigung der Arbeit, mit der Landwirtinnen und Landwirte die Kulturlandschaft für uns alle in einem sehr guten Zustand erhalten.

„Diese Zahlungen sind eine wichtige Stütze für unsere bäuerlichen Familienbetriebe. Sie sichern Einkommen, honorieren Umwelleistungen und stärken kleinstrukturierte Be-



Landesrat Maximilian Aigner

triebe mit all ihren Herausforderungen in Salzburg“, betont Landesrat Maximilian Aigner. „Unsere Bäuerinnen und Bauern brauchen Verlässlichkeit und faire Rahmenbedingungen. Die Juni-Auszahlungen sind ein klares Zeichen, dass wir in Salzburg konsequent hinter der Landwirtschaft stehen“, betont Maximilian Aigner.



Startschuss für den Almsommer

Die Almwirtschaft spielt eine zentrale Rolle für Landschaft, Tourismus und Lebensgefühl in Salzburg, steht aber auch vor großen Herausforderungen.

Wenn im Frühsommer Kühe, Schafe und Pferde wieder auf die Almen ziehen, beginnt in Salzburg der Almsommer. Dieser gehört für viele Menschen zum Bundesland einfach dazu – für die Landwirtschaft ebenso wie für Einheimische und Urlaubsgäste. Für Bundesrat Silvester Gfrerer, Obmann des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins, steht fest: „Auch wenn wir vor großen Herausforderungen stehen, unsere Almen sind unverzichtbar.“

Biodiversität fördern

Rund 1.780 Almen werden im Bundesland bewirtschaftet. Sie liefern wertvolles Futter für die Landwirtschaft, entlasten die Heimbetriebe im Tal und erhalten gleichzeitig jene Kulturlandschaft, für die Salzburg weit über die Grenzen hinaus bekannt ist. „Ohne die Alm-

wirtschaft würde vieles binnen kürzester Zeit verbuschen“, betont Gfrerer. Die Tiere halten die Flächen offen, fördern junge Pflanzen und tragen wesentlich zur Biodiversität bei. Auch für die Jagd seien gepflegte Almfelder von großer Bedeutung. „Das Wild braucht frische Äsung. Wenn zu wenige Tiere aufgetrieben werden und die Flächen zuwachsen, verändert das die gesamte Situation auf den Bergen“, erklärt Gfrerer. Gerade deshalb brauche es auch künftig ausreichend Tiere auf den Almen. Der rückläufige Tierbestand bereite zunehmend Sorgen.

Kulturlandschaft erhalten

Die Bedeutung der Almen gehe heute längst weit über die Landwirtschaft hinaus. Sie seien Erholungsraum, Naturraum und wichtiger Teil des



Tourismus. „Ohne die Almwirtschaft gäbe es die Kulturlandschaft, wie wir sie kennen, nicht mehr“, sagt Gfrerer.

Klimawandel bringt neue Herausforderungen

Doch die Almwirtschaft steht auch vor großen Herausforderungen. Der Klimawandel wirkt sich zunehmend auf Vegetation und Bewirtschaftung aus. Die Vegetationszeiten beginnen früher und dauern länger, wodurch mehr Futter auf den Flächen wächst. „Dieses zusätzliche Futter muss genutzt werden können. Deshalb brauchen wir genügend Tiere auf den Almen“, erklärt Gfrerer.

Gleichzeitig macht die zunehmende Trockenheit vielen Almbewirtschaftern Sorgen. „Auf manchen Almen wird die Trinkwasserversorgung für Mensch und Tier zunehmend zum Problem“, so Gfrerer. Gerade niederschlagsarme Perioden würden zeigen, wie sensibel die Almwirtschaft auf Wetterextreme reagiert.

Auch das Thema Großraubtiere beschäftigt die Almbauern weiterhin. Zwar habe sich die Situation zuletzt etwas beruhigt, das grundsätzliche Problem bleibe aber bestehen. „Unser Ziel ist seit Jahren eine reguläre Bejagung des Wol-

fes. Diesem Ziel kommen wir Schritt für Schritt näher“, betont Gfrerer.

Hausverstand auf den Almen gefragt

Verändert hat sich in den vergangenen Jahren auch die Freizeitnutzung der Almen. Wandern, Radfahren oder andere Sportarten gehören mittlerweile zum Alltag auf Salzburger Bergen. Grundsätzlich freut man sich darüber, dass die Menschen die Almen als Erholungsraum so schätzen. Gleichzeitig stoßen viele Betriebe aber an ihre Grenzen.

„Die Almen sind keine Freizeitparks, sondern Wirtschaftsflächen und unser Eigentum“, sagt Gfrerer. Gerade bei Hunden oder beim Verlassen markierter Wege brauche es mehr Hausverstand und gegenseitige Rücksichtnahme. Vieles passiere aus Unwissenheit. Deshalb fordert der Salzburger Bauernbund in der nächsten Vollversammlung den Beginn einer Informationskampagne über das richtige Verhalten auf Almen.

Für Gfrerer bleibt trotz aller Herausforderungen klar: „Die Almbäuerinnen und Almbauern leisten Großartiges – für die Landwirtschaft, die Landschaft und für ganz Salzburg.“

RECHTSSICHERHEIT

Einheitliche Regeln für breite Landmaschinen

Der Salzburger Bauernbund fordert eine landesweit einheitliche Regelung für landwirtschaftliche Nutzfahrzeuge mit Überbreite.

Die Salzburger Landwirtschaft ist zunehmend auf moderne und leistungsfähige Erntetechnik angewiesen. Gerade in kurzen Erntefenstern müssen Mähdrescher, Felddrescher und andere Großmaschinen rasch zwischen verschiedenen Flächen unterwegs sein können. Doch genau hier stoßen viele Betriebe und Lohnunternehmer immer wieder auf bürokratische Hürden. Der Salzburger Bauernbund bringt deshalb in der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Salzburg einen Antrag für eine landesweit einheitliche Regelung bei Routengenehmigungen für überbreite landwirtschaftliche Fahrzeuge ein.

Unterschiedliche Regelungen

Hintergrund ist, dass viele moderne Erntemaschinen die gesetzlich zulässige Standardfahrzeugbreite überschreiten und daher Ausnahmegenehmigungen benötigen. Bereits jetzt besteht im Bundesland die Möglichkeit, Gemeindestraßen im Rahmen von Routengenehmigungen zu nutzen – allerdings nur dann, wenn die jeweilige Gemeinde als Straßenerhalter zustimmt. Derzeit machen jedoch lediglich 13 Gemeinden von dieser Möglichkeit Gebrauch.

Für Josef Braunwieser, Vizepräsident der LK Salzburg, ist diese unterschiedliche Vorgehensweise problematisch. „Gerade während der Ernte brauchen wir rasche und praktikable Lösungen. Unterschiedliche Regelungen von Gemeinde zu Gemeinde führen zu unnötigem Verwaltungsaufwand

und großer Rechtsunsicherheit für die Bäuerinnen und Bauern“, betont Braunwieser.

Besonders schwierig sei die Situation, wenn man in mehreren Gemeinden gleichzeitig tätig ist. Während in manchen Regionen bereits funktionierende Routengenehmigungen bestehen, seien andernorts zusätzliche Einzelzustimmungen notwendig. Das koste Zeit und erschwere die Arbeit in ohnehin sehr kurzen, witterungsabhängigen Erntephasen.

Bürokratie abbauen, Rechtssicherheit schaffen

Mit dem Antrag soll nun erreicht werden, dass im Bundesland eine landesweit einheitliche Lösung geschaffen wird. Für Braunwieser steht fest, dass moderne Landwirtschaft moderne und praxistaugliche Rahmenbedingungen braucht. „Unsere Betriebe müssen sich auf ihre Arbeit konzentrieren können und nicht auf unterschiedliche Bewilligungen in jeder einzelnen Gemeinde“, betont der Vizepräsident abschließend.



LK-VPäs. Josef Braunwieser

ENTLASTUNG

Agrardiesel wird früher ausbezahlt

Die Auszahlung der Agrardieselerückvergütung soll um ein Jahr vorgezogen werden. Der Agrardiesel war im Zuge der Budgetverhandlungen bereits für die Jahre 2027 und 2028 abgesichert worden. Die erste Auszahlung wäre jedoch erst Ende 2027 erfolgt. Nun soll die Unterstützung bereits im Dezember 2026 gemeinsam mit der AMA-Hauptauszahlung bei den bäuerlichen Betrieben ankommen. Für den Österreichischen Bauernbund ist das eine wichtige Entlastung in einer wirtschaftlich angespannten Phase für die heimische Landwirtschaft.

Entlastung kommt direkt am Hof an

Für die Fortführung des Agrardiesels in den Jahren 2027 und 2028 stehen insgesamt 100 Millionen Euro zur Verfügung, jeweils 50 Millionen Euro pro Jahr. Nach derzeitiger Einschätzung ist dadurch ein Zuschuss von rund 16 Cent pro Liter Diesel möglich. Die weiteren Details zum künftigen Modell und zu den konkreten Auszahlungsmodalitäten werden derzeit noch verhandelt. „Entscheidend ist, dass die Unterstützung schnell und unbürokratisch bei den bäuerlichen Betrieben ankommt. Gerade unsere kleinstrukturierten Familienbetriebe können steigende Kosten nicht immer weitergeben. Sie müssen wirtschaften können, damit die heimische Lebensmittelproduktion in Österreich stark bleibt“, so der Präsident des Österreichischen Bauernbundes Abg z NR Georg Strasser.



Eine Studie des Instituts Key Quest zeigt klar: Das Vertrauen in unsere Landwirtschaft ist da. Jetzt liegt es an uns, dieses Vertrauen weiter zu stärken und den Menschen unsere Arbeit noch näherzubringen“, betont Landesbäuerin Claudia Entleitner

FOTO: STOCK-ADOBEL.COM / SONIA BIRKELBACH

Konsumenten wollen Einblicke in Landwirtschaft

Eine Studie macht das unterschätzte Interesse an der Landwirtschaft deutlich – und auch, wie wichtig Transparenz und direkte Kommunikation geworden sind.

Eine aktuelle Studie des Marktforschungsinstituts „Key Quest“ zeigt deutlich: Die heimische Landwirtschaft genießt in der Bevölkerung weit mehr Rückhalt, als viele Bäuerinnen und Bauern selbst glauben. Präsentiert wurden die Ergebnisse vom Dachverein „Nachhaltige Tierhaltung Österreich“ (NTÖ). Für Claudia Entleitner ist die Studie ein wichtiges Signal für die bäuerlichen Familienbetriebe.

„Viele Bäuerinnen und Bauern haben das Gefühl, ihre Arbeit werde von der Gesell-

schaft kaum wahrgenommen oder wertgeschätzt. Die Studie zeigt aber ein ganz anderes Bild“, erklärt Entleitner. Laut der Erhebung haben 89 Prozent der Bevölkerung eine positive Meinung von der Landwirtschaft. Gleichzeitig glauben viele Landwirte, dass sich nur ein kleiner Teil der Menschen überhaupt für ihre Arbeit interessiert.

Wunsch nach mehr Einblicken

Für Entleitner liegt darin eine große Chance. „Die Menschen interessieren sich für Herkunft, Qualität und Tierwohl. Sie wollen wissen, wie Lebensmittel produziert werden und wer dahintersteht“, betont die Landesbäuerin. Genau deshalb sei es wichtig, wieder stärker Einblicke in den bäuerlichen Alltag zu geben und den direkten Austausch mit der Bevölkerung zu suchen.

Die Studie zeigt nämlich auch: Nicht mangelnde Wert-

schätzung sei das Problem, sondern oft fehlendes Wissen über die tägliche Arbeit auf den Höfen. Persönliche Gespräche und direkte Begegnungen hätten dabei nach wie vor die größte Bedeutung. „Aber gerade die junge Generation informiert sich heute vielfach über Social Media. Deshalb müssen wir auch dort sichtbar sein und authentisch zeigen, wie Landwirtschaft tatsächlich funktioniert“, sagt Entleitner.

Vertrauen weiter stärken

Dass viele bäuerliche Betriebe bereits sehr offen auf die Bevölkerung zugehen, sieht Entleitner positiv. Persönliche Kontakte jeder Art helfen, Verständnis für die Landwirtschaft zu schaffen und Vorurteile abzubauen.

„Die Studie zeigt klar: Das Vertrauen in unsere Landwirtschaft ist da. Jetzt liegt es an uns, dieses Vertrauen weiter zu stärken und den Menschen unsere Arbeit noch näherzubringen“, betont Entleitner.



FOTO: BAUERNBUND / HORN

Landesbäuerin Claudia Entleitner

Raiffeisen Salzburg
Business Banking



Wichtige Entscheidungen liegen uns nicht fern. Wir treffen sie hier.

Salzburgs größte regionale Bankengruppe:

WECHSELN SIE ZUR NUMMER 1



WIR LEBEN PARTNERSCHAFT.

salzburg.raiffeisen.at/firmenkunden

Hochwasserschutz Oberpinzgau

Das Ziel ist klar: Den Hochwasserschutz im Oberpinzgau Schritt für Schritt umzusetzen. Dabei setzt das Land auf kurz- und mittelfristige Maßnahmen, die einen verbesserten Schutz der Bevölkerung gewährleisten sollen.

Landesrat Maximilian Aigner hat Ende Mai die Bürgermeister des Oberpinzgaus über die laufenden Pläne für den Hochwasserschutz entlang der Salzach und der Seitentäler informiert. Dabei wird das Land als erstes jene Projekte umsetzen, die den schnellsten Schutz gewährleisten. Deshalb wird zunächst eine kurzfristig umsetzbare Optimierung des bestehenden Schutzbaus in Mittersill errichtet. „Diese Maßnahme kann rasch realisiert werden und unmittelbar zusätzliche Sicherheit bringen“, erklärt Aigner.

Hintersee-Mittersill

Das Projekt Hintersee-Mittersill wird landesseitig umgesetzt und soll zusätzliche



Luftaufnahme des Hochwassers in Mittersill vom 18. August 2023.

Schutzwirkungen bringen. „Durch die Einbindung der Landesumweltanwaltschaft und des Naturschutzbundes konnte eine tragfähige Lösung gefunden werden. Der nationalparkrechtliche Bescheid wird derzeit entsprechend adaptiert. Ich bedanke mich für die konstruktive Zusammenarbeit“, so

der Obmann des Wasserverbandes Salzach, Bgm. Hannes Lerchbaumer.

Hollersbach bleibt zentral

Das Projekt Hollersbach bleibt weiterhin ein zentraler Bestandteil des langfristigen Hochwasserschutzes im Ober-

pinzgau. „Dieses Schutzprojekt können wir nur gemeinsam mit dem Landwirtschaftsministerium umsetzen. Hollersbach bleibt aus wasserwirtschaftlicher Sicht ein wesentlicher Bestandteil des Gesamtkonzepts für den Oberpinzgau“, erklärt Abteilungsleiter Dominik Rosner. Das Land stehe diesbezüglich in engem Austausch mit dem Bund, weil Hollersbach integraler Bestandteil des Hochwasserschutzes im Oberpinzgau bleibe. „Unser Ziel bleibt klar: den Hochwasserschutz im Oberpinzgau Schritt für Schritt weiter auszubauen – mit kurzfristig wirksamen Maßnahmen ebenso wie mit langfristigen Infrastrukturprojekten. Entscheidend ist, dass der Schutz der Bevölkerung konsequent verbessert wird“, so Aigner.

Neue Lebensräume für bedrohte Arten



Der Projekttag für Artenvielfalt an der HBLA Ursprung war ein voller Erfolg.

Warum sind Käfer für gesunde Lebensräume wichtig und wie kann man sie fördern? Mit diesen Fragen setzten sich Schülerinnen und Schüler der HBLA Ursprung in Elixhausen in einer Praxiswerkstatt auseinander.

Dabei entstanden neue Lebensräume für bedrohte Arten wie den Balkenschröter, einen kleinen Verwandten des Hirschkäfers, die Zauneidechse, verschiedene Wildbienenarten und

die Ringelnatter – und zugleich ein Beispiel dafür, wie gemeinsames Engagement neue Lebensräume und Artenvielfalt fördern kann.

In den äußerst produktiven Stunden entstanden eine Käferburg, ein Reptilienhotel und eine Wildblumenwiese mit heimischen Arten. Die Organisation des gesamten Tages lag in den Händen der Schülerinnen und Schüler der Klasse 3LW.

Landjugend Göming feierte 70-Jahr-Jubiläum



LR Maximilian Aigner mit Bgm. Werner Fritz (rechts), VBgm. Rupert Hufnagl (links) sowie Christoph Zauner und Lena Pabinger (LJ Göming).

Die Landjugend Göming feierte Mitte Mai mit einem dreitägigen Fest ihren 70. Geburtstag. Die sehr aktive Gruppe prägt das Leben in der Gemeinde maßgeblich mit und ist aus der Gemeinschaft nicht mehr wegzudenken.

85 Mitglieder zählt die Landjugend Göming derzeit. Es gibt auch einen eigenen Landjugendchor. Zu den zahlreichen Aktivitäten der Ortsgruppe

zählen das Anglößeln in der Adventszeit, die Nikolausaktion, der Landjugendball, das Sauwatten, der Kirtag, Erntedank, eine Kinderferienaktion und ein Agrarausflug. Letztes Jahr stand auch ein Volkstanzkurs für Kinder auf dem Programm. „Ich gratuliere der Landjugend herzlich zum Jubiläum und sage Danke für so viel Engagement“, so Landesrat Maximilian Aigner.

Unsere Wälder brauchen weiter Rückendeckung

Die Mittel aus dem Waldfonds sind ausgeschöpft. Für Rupert Quehenberger ist deshalb klar: Eine Fortführung im nächsten Budget ist unverzichtbar.

Trockenheit, Borkenkäfer, Stürme und Schneedruck stellen Salzburgs Waldbäuerinnen und Waldbauern seit Jahren vor enorme Herausforderungen. Gleichzeitig sollen die Wälder auch künftig Holz liefern, CO² speichern, Schutz vor Naturgefahren bieten und Erholungsraum für die Bevölkerung sein. Für Rupert Quehenberger ist deshalb klar: „Wer klimafitte Wälder will, muss auch jene unterstützen, die tagtäglich darin arbeiten.“

Der Salzburger Bauernbund bringt deshalb in der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer einen Antrag ein, mit dem die Fortführung und ausreichende Dotierung des Waldfonds für die Jahre 2027 und 2028 gefordert wird. Bundesminister Norbert Totschnig soll sich bei den Budgetverhandlungen dafür einsetzen.

Waldumbau kostet Zeit und Geld

Die Folgen des Klimawandels seien längst auch in Salzburgs Wäldern angekommen, betont Quehenberger. Vor allem längere Trockenphasen würden die Bäume schwächen und damit anfälliger für den Borkenkäfer machen. „Wenn Niederschläge fehlen, verlieren die Wälder ihre Widerstandskraft. Das spüren unsere Waldbauern unmittelbar“, erklärt der Vorsitzende des Forstausschusses der LK Salzburg.

Viele Betriebe investieren deshalb bereits intensiv in den Umbau ihrer Wälder. Statt anfälliger Monokulturen brauche es stabile Mischwälder mit unterschiedlichen Baumarten und Altersstrukturen. „Solche



Präs. Rupert Quehenberger fordert eine Weiterführung des Waldfonds für das Doppelbudget 2027/28.

klimafitten Wälder entstehen nicht von selbst und auch nicht innerhalb weniger Jahre. Das ist eine Aufgabe über Generationen hinweg“, so Quehenberger.

Der Waldfonds habe dabei geholfen, Schadflächen rascher wieder aufzuforsten, Bestände umzubauen und notwendige Maßnahmen überhaupt finanzieren zu können. Ohne Unterstützung seien viele Investitionen für bäuerliche Familienbetriebe kaum stemmbar.

Leistungen für die gesamte Gesellschaft

Für Quehenberger wird bei der Diskussion oft vergessen, welche Leistungen die Waldbewirtschafter für die Allgemeinheit erbringen. Holz aus heimischen Wäldern ersetze energieintensive Materialien, speichere langfristig CO² und sichere regionale Wertschöpfung. Gleichzeitig würden die Wälder Lawinen, Muren und Hochwasser bremsen.

Auch die Zahlen aus Salzburg zeigen die Bedeutung der heimischen Forstwirtschaft:

Der Großteil des geernteten Holzes wird stofflich genutzt, bleibt also langfristig als CO²-Speicher erhalten. Zudem erfolgt die Holzbringung im Bundesland überwiegend besonders bodenschonend.

„Unsere Waldbäuerinnen und Waldbauern arbeiten nachhaltig und mit Verantwortung für die nächsten Generationen. Dafür brauchen sie keine zusätzlichen Hürden, sondern Planungssicherheit und Unterstützung“, betont Präs. Quehenberger.

Klare Forderung an die Politik

Gerade deshalb brauche es auch über 2026 hinaus ausreichend Mittel für den Waldfonds. „Die Klimakrise macht keine Pause, also darf auch die Unterstützung für den Waldumbau nicht enden“, so Quehenberger. Ziel müsse sein, die heimischen Wälder aktiv an die neuen Bedingungen anzupassen, damit sie ihre vielfältigen Funktionen auch in Zukunft erfüllen können.

Weniger Schadholz in Salzburg

Die im Jahr 2025 geerntete Menge an Holz entspricht in etwa einem Güterzug, der von Salzburg bis nach Wien reicht. Das ist auch ungefähr der zehnjährige Durchschnitt der Holzernnte im Bundesland. Bei den ungeplanten Holzernten durch Wind, Schneedruck und Borkenkäfer ist der Anteil im Vergleich zu 2024 von 66,8 auf 38,4 Prozent gesunken.

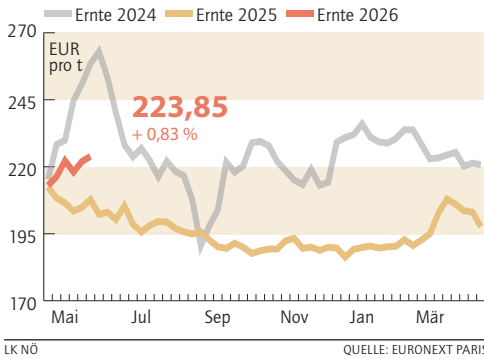
Sowohl die Ernte als auch die Nutzung des Holzes in Salzburg erfolgen größtenteils sehr nachhaltig. „Drei Viertel des heimischen Holzes werden stofflich genutzt und das im Holz gespeicherte CO² bleibt gespeichert. Rund ein Viertel wird energetisch verwertet. Gemeinsam mit der bodenschonenden Holzbringung, die im Bundesland deutlich überwiegt, ist dieser Wirtschaftszweig sehr klimaschonend. Ein gutes Zeugnis für das Holzland Salzburg“, so Landesrat Maximilian Aigner.

Der größte Teil des Holzes findet den Weg vom Wald in die Sägewerke (57 Prozent). Die Verwendung als Industrieholz für die Papier-, Zellstoff- und Plattenindustrie liegt bei 19 Prozent, die Verwertung als Brennholz und Hackgut liegt mit 24 Prozent ein wenig höher.

Der Weg des Holzes aus den Salzburger Wäldern erfolgt sehr schonend. Mit Traktorseilwinden, Seilgeräten und sogenannten Sortimentschleppern wird geerntet, am häufigsten (38 Prozent) kommen Seilgeräte und damit die bodenschonendste Variante zum Einsatz. Mit großen Erntemaschinen wie dem Harvester wurden lediglich vier Prozent des Holzes genutzt.

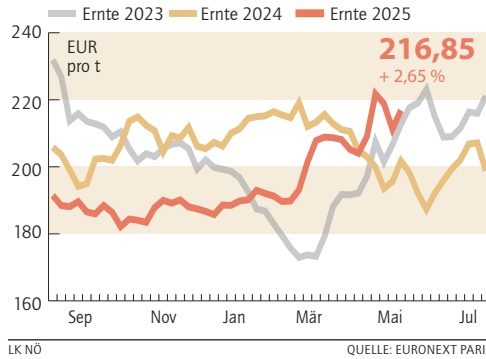
Weizenpreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



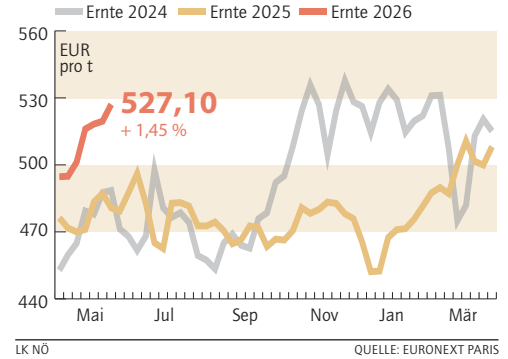
Maispreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



Rapspreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



GETREIDEMARKT

Mittlere Ertragsersparungen

Die Preisentwicklung an den internationalen Getreidebörsen verlief diese Woche ruhiger als in der ersten Monatshälfte – Im MARS-Bulletin der EU-Kommission wurde den Winterkulturen in Europa eine allgemein gute Entwicklung bescheinigt – Das Niederschlagsdefizit bis Ende April in Zentral-, Ost- und Nordeuropa führte zwar zu leicht verringerten Ertragsersparungen, dennoch werden die Hektarerträge zumeist im Bereich des Mehrjahresmittels oder sogar leicht darüber gesehen – Sehr starke Ertragssteigerungen hält der Bericht in den traditionellen Zielländern für EU-Getreideexporte in Nordafrika für möglich – In den USA wurde die Einschätzung über die Winterweizenbestände weiter zurückgenommen – Vorhergesagte Niederschläge dürfte für wichtige US-Regionen zu spät kommen – An der Euronext Paris gab der Dezember-Weizenkontrakt um 1,5 % auf 220,75 €/t nach – Der August-Maiskontrakt konnte um 1,5 % auf 222,00 €/t zulegen – Am Kassamarkt dominiert bei Brotgetreide eine abwartende Stimmung – Bei Mais ist Ware mit geringen Mykotoxinwerten regional kaum verfügbar und überregional teuer – An der Produktenbörse verbesserte sich die Notierung für Futtermais um drei Euro auf 203 €/t.

Frühkartoffel in NÖ

Häufigster Erzeugerpreis, Preis in Euro pro 100 kg, netto	
18. - 20. Mai 2026	80
21. - 23. Mai 2026	65-80
25. - 26. Mai 2026	60

Produktenbörse Wien

Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien, Stand: 20.05.2026; Großhandelsabgabepreis pro Tonne, netto; Inlandsgetreide frei Verladestation Großraum Wien

Premiumweizen	inl., mind. 15% Protein, Fallzahl 280, 80 kg/hl	–
Qualitätsweizen	inl., mind. 14% Protein, Fallzahl 250, 80 kg/hl	–
Mahlweizen	inl., mind. 12,5% Protein, FZ 220, 78 kg/hl	–
Durumweizen	inl., Fallzahl mind. 250, 80 kg/hl	–
Mahlroggen	inl., mind. 500 Amylogramm, 71 kg/hl	–
Mais für Futterzwecke	inl., Rückstände gem. EU-V0	205
Mais für Industriezwecke		200-206

Fruchtbörse Wels

Amtliches Kursblatt der O.Ö. Fruchtbörse, Stand: 30.04.2026; Großhandelsabgabepreis pro Tonne, netto; ab OÖ Verladestation

FUTTERMITTEL		
Futterweizen	HL 70	175-180
Futtergerste	inl., HL-Gewicht mind. 62 kg	175-180
Sojaextraktions-schrot	44% Rohprotein, GVO	415-425
Sojaextraktions-schrot	49% Rohprotein, GVO	445-455
Sojaextraktions-schrot	45,5% Rohprotein, gentechnikfrei	475-480
ÖLFRÜCHTE		
Sojabohnen für Speisezwecke		420-430
Sojabohnen für Futterzwecke		420-430

KARTOFFELMARKT

Gute Hektarerträge

Während die Vermarktung der Speisekartoffeln der Ernte 2025 weiterläuft, startete praktisch im gesamten Bundesgebiet in den vergangenen Tagen die Heurigsaison – Die Restbestände der Vorjahresernte werden, sofern ihre Qualität hält, noch fast den gesamten Juni im Lebensmitteleinzelhandel präsent sein – Preislich gibt es dabei keine Änderungen mehr – Seit vergangener Woche werden im Lebensmitteleinzelhandel nun auch schon die ersten heimischen Frühkartoffeln angeboten – Die zu vermarktenden Mengen waren anfangs zwar noch überschaubar, die ersten gemeldeten Hektarerträge sind jedoch vielerorts überaus vielversprechend – Das Wetter war in den letzten Wochen sehr wüchsig und anfängliche Wachstumsrückstände konnten meist rasch aufgeholt werden – In Oberösterreich lag der Erzeugerpreis für Heurige zu Wochenbeginn bei 65 €/100 kg – Aus Niederösterreich, der Steiermark und dem Burgenland wurden meist 60 €/100 kg gemeldet.

Biogetreide Börse Bologna

Erhoben von der Getreidebörse in Bologna, Stand: 21.05.2026 Großhandelsabgabepreis für Biogetreide frei Verladestation Großraum Bologna in Euro pro Tonne, netto

Weichweizen	lose, mind. 11 % Prot., 78 kg/hl	–
Hartweizen	lose, mind. 11 % Prot., mind. 78 kg/hl	–
Mais für Futterzwecke	lose	315-340

So bringt „nahgenuss“ Bio-Fleisch direkt vom Bauernhof auf den Tisch

Sechs Millionen Euro Warenwert, 200 Betriebe, 10.000 Kundinnen und Kunden. Die Grazer Online-Plattform für Direktvermarkter zieht nach einem Jahrzehnt Bilanz.

KATHARINA BERGER

Was 2016 mit vier Partnerhöfen und rund 37.000 Euro Warenwert begann, ist heute eine der bekanntesten Direktvermarktungsplattformen für Bio-Fleisch, Bio-Fisch und Wild in Österreich. Gegründet haben sie Micha Brandtner und sein Bruder Lukas Beiglböck in Graz. Mehr als 200 bäuerliche sind mittlerweile auf „nahgenuss“ vertreten, auf der Kundenseite stehen mehr als 10.000 registrierte Konsumenten.

Wachstum mit Corona-Schub

Der umgesetzte Warenwert auf nahgenuss zeichnet ein Bild des Erfolgs. Wurden im Gründungsjahr 2016 noch 37.000 Euro umgesetzt, steigerte sich dies kontinuierlich auf rund 468.000 Euro im Jahr 2019. Das ist ein Wachstum um mehr als das Zwölfwache innerhalb von drei Jahren. Den größten Sprung brachte das Pandemiejahr 2020, dort wurde erstmals die Millionengrenze überschritten. Der Gesamtwarenwert über alle zehn Betriebsjahre summiert sich auf mehr als 6 Mio. Euro. Nach dem Corona-Hoch „normalisierte“ sich die Nachfrage den Betreibern zufolge wieder. 2025 lag der erzielte Warenwert bei rund 823.000 Euro, unter dem Pandemie-Höchststand, aber

auf einem stabilen Niveau, das deutlich über jenem der Prä-Covid-Zeit.

Vermarktung im Mischpaket

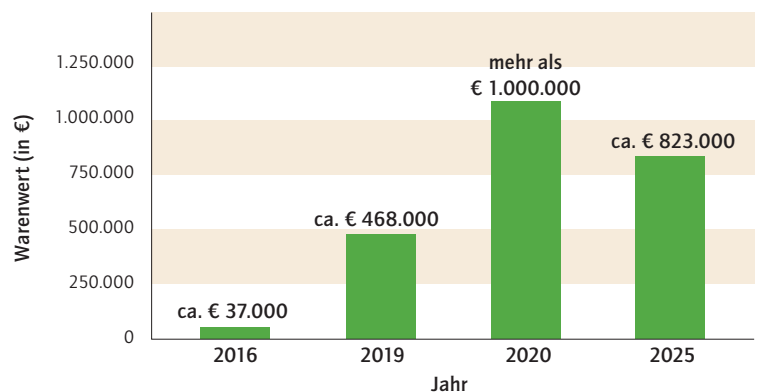
Das Geschäftsmodell von „nahgenuss“ basiert auf dem Grundgedanken, das gesamte Tier zu verwerten. Statt einzelner Teilstücke anzubieten, werden stets Mischpakete vermarktet. Die Plattform bringt also nicht nur Filet und Schnitzel an den Mann oder die Frau, sondern auch Braten, Gulasch, Suppenfleisch und Innereien. Der durchschnittliche Bestellwert liegt bei rund 143 Euro pro Bestellung. Hinzu kommt das Thema Kundenbindung, trotz Online-Vertrieb. Zu jedem Hof findet sich auf der Website eine Beschreibung samt näherer Informationen zum Betriebskonzept.

Absatzchance für seltene Rassen

Das hat auch zur Folge, dass über nahgenuss Schlachtkörper seltener Rassen abgesetzt werden können. So können Feinschmecker auf der Seite Fleisch von Mangalitza, Turopolje, Schottischem Hochlandrind, Krainer Steinschaf oder Wasserbüffel erwerben. Für Betriebe, die auf solche Rassen spezialisiert sind, eröffnet die Plattform damit einen Absatzkanal, der



Umsatz auf nahgenuss im Jahresvergleich



über klassische Vermarktungswege nicht erreichbar wäre.

Trotz der positiven Entwicklung sollte der Aufwand für die Online-Direktvermarktung nicht unterschätzt werden. Nahgenuss-Chef Brandtner dazu: „Direktvermarktung klingt romantisch, ist aber viel Arbeit. Ein Hof muss Tiere versorgen, schlachten lassen, zerlegen, verpacken, kühlen, ausliefern, Rechnungen schreiben und nebenbei noch Kundenfragen beantworten.“

Die Plattform übernimmt dabei die digitale Infrastruktur, während die Betriebe die Produktion und Logistik selbst

tragen. Für kleinere Höfe kann dieser Aufwand beträchtlich sein, insbesondere wenn das Direktvermarktungsgeschäft neben dem laufenden Betrieb gestemmt werden muss.

Automatisierung soll Höfe entlasten

Für die Zukunft plant „nahgenuss“, die Serviceleistungen für die Partnerbetriebe auszubauen. Im Mittelpunkt steht dabei die Automatisierung administrativer Abläufe, wie etwa Bestellabwicklung, Rechnungslegung und organisatorische Prozesse.



Wo Vielfalt Wurzeln schlägt

Am Fuße des Untersberg hat sich die Familie Winklhofer in Wals-Siezenheim (Salzburg) mit einer Bio-Gärtnerei eine besondere Nische geschaffen. Mit rund 450 Kräuter-, Heil- und Gemüsepflanzen samt Direktvermarktung entwickelte sich der Familienbetrieb zu einer der vielfältigsten Gärtnereien im Bundesland.

Beitritt man das Gewächshaus beim Zimmerhauslbauer, dem Betrieb der Familie Winklhofer in Viehhausen, steigt einem der Duft von Basilikum, Minze und feuchter Erde in die Nase. Zwischen langen Tischen voller Jungpflanzen schiebt eine junge Mutter ihren Einkaufswagen durch die Pflanzenreihen, ihre zwei kleinen Kinder streichen gespannt mit den Fingern über die Blätter einer Zitronenmelisse und staunen über den einzigartigen Duft. Viele kommen gezielt, holen sich Beratung, stöbern durch seltene Kräuter oder suchen Sorten, die sonst nirgends zu finden sind.

„Bei uns dürfen die Kunden sich frei bewegen, sehen wo die Pflanzen herkommen und können ihren Geschmack und ihren Geruch erleben“, informiert Betriebsführer Johann Winklhofer über das Erfolgsrezept der Familie. Der Betrieb hat sich in den vergangenen Jahrzehnten nicht über Größe

einen Namen gemacht, sondern über seine Vielfalt, das Fachwissen und die Fähigkeit, sich immer wieder neu auf die Wünsche seiner Kundschaft einzustellen.

Der Startschuss in die Zukunft

Dass die Gärtnerei heute so dasteht, war keineswegs selbstverständlich. Als Johann Winklhofer den Betrieb gemeinsam mit seiner Frau vor rund 25 Jahren von seinen Eltern übernahm, war er ein klassischer Gemüsebaubetrieb. Schon seit mehreren Generationen wurde am Hof – einst neben der Milchviehhaltung – Gemüse angebaut.

„Als wir den Hof übernommen haben, haben wir die meisten unserer Produkte an den Großhandel geliefert“, erzählt Johann Winklhofer. Als dieser dann Bio-Ware haben wollte, wagte die Familie den Schritt, stellte zuerst die Kräuterproduktion und später den

gesamten Betrieb auf Bio um. „Zuerst undenkbar, aber rückblickend war das der Startschuss in unsere Zukunft und die beste Entscheidung, die wir treffen konnten“, sagt Winklhofer.

Vielfalt und Direktvermarktung

Mit dem Umstieg veränderte sich fast alles. Statt wenige Kulturen in großen Mengen für den Handel zu produzieren, setzte die Familie auf Vielfalt und Direktvermarktung. Das Sortiment wurde breiter, die Kundschaft persönlicher, die Bindung an die Region stärker. Heute verkauft die Familie ihre Produkte dort, wo sie wachsen – am Hof – und auf der Salzburger Schranne. 50 Wochen im Jahr steht sie dort am Markt. Zusätzlich kann das gesamte Sortiment auch im neuen Hofladen erworben werden, der ganzjährig jeweils Mittwochs und Freitags geöffnet ist.

Vielfalt statt Masse

Angebaut werden die selbst gezogenen Pflanzen und Kräuter auf sieben Hektar Freilandfläche und rund 3.000 Quadratmetern im Gewächshaus. Auf den Feldern wachsen 50 bis 60 verschiedene Gemüsearten, in den Gewächshäusern kultiviert der Betrieb rund 450 verschiedene Kräuter-, Heil- und Gemüsepflanzen. Neben Klassikern wie Basilikum oder Petersilie finden sich dort auch Wildkräuter, essbare Blüten und seltene Jungpflanzen. „Man muss den Kunden ein Argument



Rund 450 Kräuter-, Heil- und Gemüsepflanzen kultiviert die Familie Winklhofer auf ihrem Betrieb.

bieten, warum er zu uns kommt“, sagt Winklhofer. Manche Sorten werden nur in kleinen Stückzahlen produziert, wirtschaftlich entscheidend sind sie trotzdem. „Da fahren die Leute auch 80 oder 100 Kilometer zu uns.“

„Viele Menschen wollen heute wissen, wo ihr Essen herkommt und legen Wert darauf, regionale Produkte einzukaufen. Sie schätzen unsere Ware und unsere Arbeit“, weiß Winklhofer. Gerade das ist motivierend und für den Kunden auch ein Vorteil. Denn während importierte Ware oft tagelang unterwegs ist, landen die Kräuter hier direkt vom Gewächshaus im Einkaufswagen. Außerdem ist für Winklhofer klar: Preislich kann er – abgesehen von Rabattaktionen die oft vom Handel gestützt werden – mit den Produkten aus dem Supermarkt mithalten.

Betriebsspiegel Gartenbau Winklhofer

Das Zimmerhauslgut in Viehhausen bei Wals-Siezenheim in Salzburg wird von Johann und Maria Winklhofer in vierter Generation geführt. Der Biobetrieb umfasst sieben Hektar Freilandfläche sowie rund 3.000 Quadratmeter unter Glas. Dort kultiviert die Familie 50 bis 60 Gemüsearten und rund 450 verschiedene Kräuter-, Heil-, Wild- und Gemüsepflanzen. Jährlich werden etwa 250.000 Kräuter-

pflanzen produziert, rund ein Drittel davon ist Basilikum. Vermarktet werden die Produkte über den Hofladen, den Wochenmarkt „Salzburger Schranne“ sowie ausgewählte regionale Handelspartner. Insgesamt arbeiten zehn Mitarbeiter ganzjährig im Betrieb, zudem werden laufend Lehrlinge ausgebildet. Mit Sohn Tobias arbeitet bereits die nächste Generation im Familienbetrieb mit.



In den Gewächshäusern werden die Biopflanzen und -wildkräuter das ganze Jahr über selbst gezogen und stehen dann zum Verkauf bereit.



Der Hofladen wurde Ende 2025 eröffnet und ist das Herzstück des Betriebes. Einkaufen kann man dort Mittwochs und Freitags.

Der Erfolg täuscht aber nicht darüber hinweg, dass gerade im Bio-Anbau der Arbeitseinsatz hoch ist. „Ich habe in meinem Leben noch nie weniger als 60 Stunden in der Woche gearbeitet, irgendetwas ist immer zu tun“, so Winklhofer, der mittlerweile ganzjährig zehn Mitarbeiter beschäftigt und laufend Lehrlinge ausbildet. „Hochqualifiziertes Personal ist eine Grundlage für unseren Erfolg und um das zu halten, muss man nicht nur den Kunden etwas bieten, sondern auch seinen Mitarbeitern.“

Enge Zeitfenster

Nicht zu unterschätzen ist die Kulturführung im Bio-Gemüsebau. Vieles geschieht auch heute noch händisch. Besonders das Unkrautmanagement ist eine Herausforderung. Wann gehackt oder abgeflammt wird,

entscheidet oft ein halber Tag. Ist der richtige Zeitpunkt verpasst, wachsen Unkraut und Kulturpflanzen zusammen.

Klima, Konkurrenz und die nächste Generation

Auch der Klimawandel macht sich im Alltag bemerkbar. Besonders die zunehmende Trockenheit beschäftigt den Gärtner. „Wer hätte sich vor 20 Jahren gedacht, dass wir in Salzburg einmal über zu wenig Wasser nachdenken müssen?“

Für den Betrieb bedeutet das, dass Sorten angepasst werden müssen und Bewässerung immer wichtiger wird. Gleichzeitig steigt aber auch der bürokratische Aufwand. Zertifizierungen, Anträge und Dokumentationspflichten seien für viele Betriebe eine Belastung.

Für Winklhofer ist klar: Ein Betrieb wie seiner kann nur be-

stehen, wenn er flexibel bleibt und sich ständig weiterentwickelt. Und die nächste Generation steht schon bereit, Sohn Tobias arbeitet bereits im Betrieb mit und auch neue Trends werden aufmerksam beobachtet – ob essbare Blüten, neue Kräutersorten oder innovative Anbaumethoden. Kaum etwas, das man nicht bei den Winklhofers finden kann.

Regionalität und Bewusstseinsbildung

Für Winklhofer ist Regionalität mehr als nur ein Schlagwort – sie sichert auch den Erhalt der heimischen Kulturlandschaft. Wer bewusst regional einkauft, trägt dazu bei, dass Betriebe bestehen bleiben und die Umgebung erhalten wird. Werden dagegen immer häufiger importierte Produkte gekauft, steigen Transportwege und CO₂-Ausstoß,

während regionale Produzenten zunehmend unter Druck geraten. Sein Wunsch ist deshalb klar: Das Bewusstsein für regionale Kreisläufe sollte schon in Schulen vermittelt werden.

Das ist für die beiden Kinder, die ihre Mutter mittlerweile zum Kauf der Zitronenmelisse überredet haben, wohl kein Thema. Sie wissen schon jetzt die Qualität der regional produzierten Kräuter zu schätzen. Für Winklhofer zeigt sich genau darin, wie wichtig der direkte Bezug zu Lebensmitteln ist – und warum er sich trotz langer Arbeitstage keinen anderen Beruf vorstellen kann: „Ich bin ein freier Mensch. Keiner sagt mir, was ich tun muss.“



Video

QR-Code scannen und Video ansehen

Verfrühte Nutzung von Biodiversitätsflächen: Was nun gilt

Aufgrund der massiven Dürre im Frühjahr hat das Landwirtschaftsministerium die Biodiversitätsflächen am Acker und im Grünland zur verfrühten Futternutzung unter Auflagen freigegeben. Das ist nun zu beachten.

CLEMENS WIELTSCH

Die extreme Trockenheit der vergangenen Monate sorgte im ersten Grünlandaufwuchs für deutliche Ertragsdefizite. LK-Angaben zufolge fiel beziehungsweise fällt die Ernte des ersten Aufwuchses um 40 bis 50 Prozent geringer aus.

Vor diesem Hintergrund wurde seitens der Landwirtschaftskammern die Öffnung der Biodiversitätsflächen zur Futternutzung gefordert.

Diesem Wunsch kam das Landwirtschaftsministerium nun nach. Wie vergangenen Freitag mitgeteilt wurde, können Betriebe nun individuell entscheiden, ob sie die angegebenen Biodiversitätsflächen (DIV) früher nutzen. Dann müssen sie dies über eine Korrektur des Flächencodes im Mehrfachantrag bekanntgeben und erhalten im Gegenzug heuer keine Prämie für die entsprechenden Biodiversitätsflächen.



Die Ausnahmegenehmigungen gelten nur nach erfolgter Korrekturmeldung.

Alle Betriebe, die an den ÖPUL-Maßnahmen „Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung“ (UBB) und „Biologische Wirtschaftsweise“ (BIO) teilnehmen, sind ab einer beantragten Nutzfläche von mehr als zwei Hektar Ackerfläche und/oder Grünland verpflichtet, auf zumindest sieben Prozent der Fläche Biodiversitätsflächen anzulegen. Bei Betrieben mit weniger als zehn Hektar Acker kann diese Verpflichtung auch

mittels einer Anlage von zusätzlichen Biodiversitätsflächen auf Grünland erfüllt werden. Auf Betrieben mit mehr als zehn Hektar Acker ist zusätzlich auf Schlägen mit mehr als fünf Hektar verpflichtend eine DIV-Fläche anzulegen.

Biodiversität am Acker: Die Ausnahmen

Auf den verpflichtenden Acker-Biodiversitätsflächen muss laut AMA generell mindestens einmal innerhalb von zwei Jahren gemäht oder gehäckselt oder beweidet werden. Mähen, häckseln oder beweidet ist maximal zweimal pro Jahr erlaubt. Auf 75 Prozent der Biodiversitätsflächen darf je nach Kalenderjahr frühestens ab 1. August gemäht oder gemulcht werden. Auf den restlichen 25 Prozent gilt diese zeitliche Einschränkung nicht. Beweidet werden darf generell erst ab 1. August.

Der Stichtag 1. August kann heuer für die gesamte Acker-Biodiversitätsfläche entfallen. „Betriebe, die von dieser Regelung Gebrauch machen wollen, müssen mittels Korrektur des Mehrfachantrages auf den vor-

zeitig genutzten Biodiversitätsflächen den Code OPUBB oder OPBIO setzen“, informiert die AMA. Wer das tut, verzichtet zugleich aber auf die UBB- oder BIO-Prämie für die jeweilige Fläche. „Bei einer Beweidung vor dem 1. August ist die Codierung jedenfalls erforderlich“, wird ergänzt. Keine Schritte notwendig sind für die schon bisher uneingeschränkt nutzbaren 25 Prozent der DIV-Fläche. Zu beachten ist außerdem, dass trotz frühzeitiger Nutzung weiterhin nur zwei Ernten auf der Fläche erfolgen dürfen.

DIV-Fläche im Grünland: Mehrere Optionen

Deutlich mehr Wahlmöglichkeiten bestehen auch in regulären Jahren bei den einzuhaltenden Biodiversitätsflächen im Grünland. Es stehen vier Varianten zur Verfügung, um die Auflagen zu erfüllen. Diese sind:

- Erste Nutzung frühestens mit der zweiten Mahd vergleichbarer Schläge (Code DIVSZ);

- Nutzungsfreier Zeitraum von neun Wochen nach dem ersten Schnitt mit verpflichtender zweiter Nutzung (Code DIVNFZ);

- Belassen von Altgrasflächen mit letztmöglicher Nutzung am 15. August (Code DIVAGF);

- Neueinsaat mit regionaler Saatgutmischung und frühester Nutzung ab 15. Juli sowie maximal zweimalige Mahd (Code DIVRS)

Die gewählte Variante wurde bei der Mehrfachantragstellung festgelegt und ist dort einsehbar. Alle eint, dass zumindest

Inanspruchnahme rechtzeitig melden

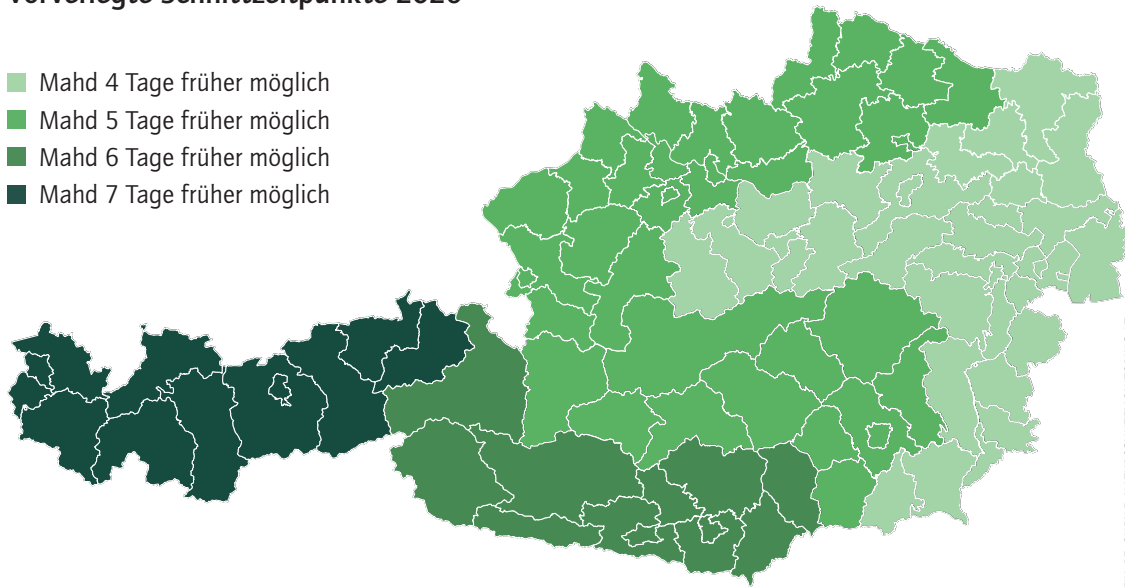
Die Meldung vorzeitig genutzter Biodiversitätsflächen kann laut AMA theoretisch auch nachträglich durch eine Korrektur des Mehrfachantrages erfolgen, sollte jedoch zeitnah vorgenommen werden, um etwaige Beanstandungen im Zuge von Kontrollen auszuschließen.

Nur Flächen mit Code OPUBB oder OPBIO dürfen nach den genannten Erleichterungen gemäht werden. Nicht codierte, vorzeitig genutzte Flächen führen zu einer

Beanstandung. Flächen, für die (auch) andere Vorgaben gelten, wie Teilnahme an der Maßnahme „Naturschutz“, sind von der Ausnahme nicht umfasst. Im Zuge von Vor-Ort-Kontrollen wird von den Kontrolleuren derzeit generell die besondere Situation aufgrund der Trockenheit berücksichtigt. Sofern die Förderverpflichtungen aufgrund der Trockenheit nicht einhaltbar sind, kann auch ein Antrag auf höhere Gewalt gestellt werden. *eama.at*

Vorverlegte Schnittzeitpunkte 2026*

- Mahd 4 Tage früher möglich
- Mahd 5 Tage früher möglich
- Mahd 6 Tage früher möglich
- Mahd 7 Tage früher möglich



GRAFIK: BZ QUELLE: NATURSCHUTZMONITORING.AT

*Ausschließlich gültig für DIV-Flächen im Grünland mit Code DIVSZ sowie Naturschutzflächen mit Zusatzcode NM02.

einmal im Jahr eine Schnittnutzung mit Verbringung des Mähgutes zu erfolgen hat.

Wechsel auf „Nutzungsfreien Zeitraum“

Wer aufgrund von Futterknappheit seine Biodiversitätsflächen mit Schnittzeitpunktauflage (DIVSZ) bereits jetzt nutzen möchte, kann noch bis einschließlich 15. Juni ohne Prämienabschläge eine Korrektur auf die Varianten nutzungsfreier Zeitraum (DIVNFZ) oder Altgrasstreifen (DIVAGF) im Mehrfachantrag vornehmen. Dann sind die oben genannten Auflagen einzuhalten. Eine Einschränkung beim ersten Schnitt besteht nicht. Wem das nicht

ausreicht, dem steht es heuer laut Ministerium frei, wie auch am Acker die Codierung OPUBB oder OPBIO zu melden. Damit geht auch im Grünland ein Verzicht auf die Prämie für die betroffenen Flächen einher. Zugleich wird aber eine 14 Tage frühere Nutzung ermöglicht.

Bei der Variante DIVNFZ bedeutet das, dass sich die neunwöchige Frist bis zur nächsten Ernte auf sieben Wochen (49 Tage) verkürzt. Bei der Schnittzeitpunktauflage heißt das, dass sich der regionale Schnittzeitpunkt laut Vorverlegungskarte nochmals nach vorne verlegen lässt. Aber Achtung: Weiterhin einzuhalten ist, dass auf vergleichbaren Schlägen bereits die zweite Nutzung stattfindet.

Bevor eine Korrekturmeldung durchgeführt wird, sollten Bewirtschafter mit DIVSZ-Flächen im Grünland jedenfalls auch die Website *naturchutzmonitoring.at* aufsuchen. Dort findet sich bereits die aktualisierte Vorverlegungskarte nach Bezirken.

- In Bezirken mit vier Tagen Vorverlegung darf frühestens ab dem 11. Juni und jedenfalls ab 11. Juli gemäht werden;

- Bei fünf Tagen Vorverlegung ist das frühestens ab 10. Juni und jedenfalls ab 11. Juli möglich;

- Bei sechs Tagen ist der früheste Termin der 9. Juni, der späteste der 9. Juli,

- Bei sieben Tagen entsprechend der 8. Juni beziehungsweise Juli.

Alle Termine richten sich nach der zweiten Nutzung vergleichbarer Schläge. Wer an der ÖPUL-Maßnahme „Naturschutz“ teilnimmt, kann die Vorverlegung laut Karte nur nutzen, wenn der Zusatzcode NM02 vermerkt ist. Das ist vor der Mahd jedenfalls zu prüfen.

Naturschutz außen vor

Generell gilt für Flächen mit Zusatzaufgaben durch Projektbestätigungen, etwa „Naturschutz“ (NAT) oder „Natura 2000 und andere Schutzgebiete – Landwirtschaft“, dass von den heuer gültigen Ausnahmen kein Gebrauch gemacht werden kann. Die von den für Naturschutz zuständigen Stelle des Landes ausgestellten einzelflächenbezogenen Auflagen sind daher unbedingt einzuhalten.

„Die angegebene Schlagnutzungsart im Mehrfachantrag muss mit der tatsächlichen Nutzung in der Natur und den Vorgaben in der Projektbestätigung übereinstimmen“, informiert die AMA. Können Auflagen auf Grund von natürlichen Umständen oder aus betrieblichen Notwendigkeiten (Futtermangel) nicht eingehalten werden, sei das mit der projektgenehmigenden Stelle schriftlich abzustimmen.

Eine Änderung der Bewirtschaftung in der Natur darf immer erst nach schriftlicher Abänderung der Projektbestätigung passieren.

Technik-Ausstellung

in Korneuburg

Samstag, 13. Juni

10 – 16 Uhr

Lagerhaus Technik-Center Korneuburg
2100 Korneuburg, Raiffeisenstraße 1

Lagerhaus

- Live erleben: die neuen John Deere Mähdrescher der T- und S-Serie
- Smart Farming & Präzisionslandwirtschaft
- Attraktiver Lagerabverkauf



lagerhaustc.at

Obst- und Gemüsebau zwischen Frost und Fachkräftemangel

Einer Gruppe interessierter Agrarjournalisten besuchte kürzlich steirische Obst- und Gemüsebaubetriebe mit der Frage, welche Probleme sie derzeit am meisten beschäftigen. Dazu zählen die schwerwiegenden Folgen des Klimawandels sowie der Verlust an verfügbaren Pflanzenschutzmitteln.

KARL BRODSCHNEIDER

Die Steiermark ist das Land der agrarischen Vielfalt. Davon konnten sich Redakteure auf Einladung des Verbandes der Agrarjournalisten in Österreich (VAÖ) vor Ort ein Bild machen. Zwei Tage lang besuchten sie steirische Obst- und Gemüsebaubetriebe. Mit 7.936 Hektar nimmt die Steiermark im Obstbau eine klar dominierende Rolle ein. Mit deutlichem Abstand folgen Niederösterreich (2.881 Hektar), Oberösterreich (1.357 Hektar) und Burgenland (648 Hektar).

Laut der jüngsten Agrarstrukturerhebung gibt es in Österreich insgesamt 13.484 Hektar Obstflächen, davon werden 34,2 Prozent biologisch bewirtschaftet. Die mit Abstand wichtigste Kultur ist der Apfel mit insgesamt 6.522 Hektar. Davon entfallen 4.935 Hektar auf die Steiermark. Eine weitere zentrale Rolle spielt das Beerenobst mit 2.400 Hektar, wobei auch hier



Obstbauer Franz Riegler aus St. Ruprecht an der Raab musste heuer schon Tausende Paraffinkerzen anzünden, um Frostschäden abzuwenden.

die Steiermark mit 985 Hektar führend ist. Auf das meist sehr extensiv bewirtschaftete Schalenobst entfallen 1.254 Hektar. Ebenfalls stark vertreten sind die Kulturen Marille (958 Hek-

tar), Holunder (780 Hektar) und Birne (688 Hektar).

Der Gemüseanbau in Österreich nahm im Vorjahr eine Gesamtfläche von 19.630 Hektar ein. Hier dominiert Niederösterreich mit einer Fläche von 11.668 Hektar. Dahinter folgen Oberösterreich (2.039 Hektar), Steiermark (1.708 Hektar), Tirol (1.683 Hektar), Burgenland (1.433 Hektar), Wien (542 Hektar), Kärnten (292 Hektar), Salzburg (145 Hektar) sowie Vorarlberg (121 Hektar).

Zwischen den Bundesländern bestehen große Unterschiede hinsichtlich der angebauten Kulturen. In Niederösterreich wird beispielsweise viel Gemüse für die Tiefkühlindustrie produziert. Tirol wiederum setzt einen starken Fokus auf intensive Frischgemüsekulturen. Die flächenstärksten Ge-

müsearten in Österreich sind Zwiebel (3.563 Hektar), Grünkern (2.168 Hektar), Karotten (1.933 Hektar), unterschiedliche Salatarten (1.573 Hektar), Gemüsesoja oder Edamame (1.016 Hektar), Zuckermais (965 Hektar), Kicherbohne (895 Hektar) und Speisekürbis (803 Hektar).

Neben den großflächigen Kulturen gibt es eine Reihe spezialisierter Gemüsearten mit regionalen Schwerpunkten. Dazu zählen der Kren (Schwerpunkt Steiermark) mit 322 Hektar, Spargel weiß und grün (Niederösterreich) mit 761 Hektar, Industriekraut (Oberösterreich) mit 195 Hektar, Gurken unter Glas (Wien) mit 154 Hektar und Paprika (Burgenland) mit 129 Hektar.

Bei der zweitägigen Pressereise machten sich die Journalisten vor allem ein Bild über



Richard Oberer im Folientunnel wo die Paradeissorte Ochsenerz gedeiht.

die Chancen und Probleme in den einzelnen Branchen.

Angst vor dem Frost

Drei Themen sind Dauerbrenner. Das sind zum einen die Folgen des Klimawandels. Heuer schrammten zum Beispiel viele Obstbaubetriebe mehrmals an der nächsten Frostkatastrophe vorbei. Franz Riegler, mit 17 Hektar Steiermarks größter Kirschenproduzent, erzählt: „Dreimal haben wir fünf Hektar mit Paraffinkerzen beheizt.“ Pro Hektar braucht der Oststeirer 300 bis 400 Stück solche Kerzen. Deren Brenndauer beträgt etwa sechs Stunden. „Es ist wichtig, dass wir genug Kerzen auf Lager haben. Was hilft es, wenn wir zweimal Kerzen anzünden und dann gibt es zum dritten Mal Frost und wir können nichts mehr dagegen machen?“

Auch Gemüsebauer Johannes Oberer aus Markt Hartmannsdorf hatte heuer wieder einige schlaflose Nächte. „Zu den Eiseiligen hatten wir in der Ebene minus 2,5 Grad. Im Tunnel mit doppelter Folie ist das kein Problem, im einfachen Tunnel setzen wir die Heizkanone ein. Aber auf den Freiflächen ist das alles ganz schwierig.“

Arbeitskraft als „riesen Herausforderung“

Das nächste Problem sind die Pflanzenschutzmittel. Obstbau-Verbandsobmann Manfred Kohlfürst betont: „Ohne Pflanzenschutz geht es nicht. Wir brauchen die Pflanzenschutzmittel als Werkzeuge, um produzieren zu können.“ Seine große Sorge: „Uns fallen immer mehr Pflanzenschutzmittel weg. Wir müssen verstärkt auf Notfall-Zulassungen zurückgreifen.“

Häufig klagten die Obst- und Gemüsebetriebe über fehlende Arbeitskräfte. Die bisherigen Helfer aus Rumänien, Polen oder Ungarn bleiben aus. Deswegen sind auf den Betrieben in jüngster Zeit auch schon

Saison-Arbeitskräfte aus Asien (Vietnam, Nepal, Sri Lanka) zu sehen. So auch bei Familie Oberer: „Wir haben Mitarbeiter aus Nepal und Sri Lanka. Sie sind gewissenhaft, fleißig und fröhlich“, sagt Johannes Oberer. Allerdings: Für Arbeitskräfte aus Drittstaaten gibt es nur ein bestimmtes Kontingent. „Dieses Kontingent wird heuer nicht reichen. Das wird noch eine Riesenherausforderung“, berichtet Kohlfürst.

Von einem Treffen mit steirischen Agrarpolitikern und den Branchenvertretern nahmen die Redakteure auch viele weitere Informationen mit auf ihren Weg in die Redaktionen. Fritz Rauer, Obmann des Steirischen Gemüsebauverbandes, berichtete: „Im Gemüsebau haben wir immer mehr Quereinsteiger, die ursprünglich ganz andere Berufe ausgeübt haben.“ Manfred Kohlfürst ging auf die drohende Gefahr von neuen Schädlingen im Obst- und Gemüsebau ein: „Die Kirschessigfliege ist ein Riesenthema geworden. Wenn wir diesen Schädling nicht in Griff bekommen, werden die Betriebe reihenweise zusperren.“ LK-Präsident Andreas Steinegger betonte, wie wichtig die Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Beratung mit Forschung und Wissenschaft ist: „Das ist für die Weiterentwicklung der Obst- und Gemüsebaubetriebe bedeutend!“

Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer zeigte ein Beispiel auf, wie die Politik mit einer konkreten Maßnahme die Betriebe unterstützen und die Obstproduktion im Land absichern kann. Das ist die in Österreich einzigartige Förderung von Investitionen für Bewässerungsanlagen mit bis zu 65 Prozent. „Wir nehmen als Land Geld in die Hand, um unseren Familienbetriebe – dort wo es möglich ist – bei der Errichtung von Teichen und Bewässerungsanlagen unter die Arme zu greifen“, sagte Schmiedtbauer. Für 130 Betriebe ist diese Förderung schon positiv abgeschlossen worden.

WALDBERICHT

Fichtenanteil rückläufig

Der Waldbiodiversitätsbericht des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) und der Universität für Bodenkultur (Boku) dokumentiert bereits seit den 1990er-Jahren eine Verschiebung des Verhältnisses von Nadel- zu Laubholz in heimischen Wäldern. Die kürzlich präsentierte Publikation belegt für die Jahre 1992 bis 1996 einen Fichten-Anteil von 55,7 Prozent aus, im Zeitraum von 2018 bis 2023 hat sich dieser auf 47,6 Prozent reduziert. Trotz der Rückgänge macht die „Brotbaumart Fichte“ immer noch rund 80 Prozent der Nadelbaumbestände des Landes im Ertragswaldbereich aus.

Insgesamt sank die nadelbaumdominierte Waldfläche landesweit von fast 70 Prozent Anfang der 1990er-Jahre auf

mittlerweile unter 60 Prozent. Im Gegensatz dazu stieg der Flächenanteil mit überwiegend Laubbäumen von 1992 bis 2023 von 22,3 auf 25,8 Prozent. Angewachsen ist vor allem der Bestand an Rotbuchen und Ahornbäumen. Ertragswaldflächen, die von Lücken und Sträuchern geprägt sind, haben deutlich zugenommen und machen nun rund 14 Prozent der Fläche aus.

Es offenbare sich eine „allmähliche Verschiebung hin zu einer vielfältigeren Waldstruktur“, halten die Wissenschaftler fest. Man sehe, dass langfristiges Waldmanagement die heimischen Wälder stärkt und vielfältiger werden lässt. Diese Entwicklung stärke auch die Klimaanpassungsfähigkeit der Wälder, sagte Stefanie Linser von der Boku zur APA.

LINDNER: INNOVATIONEN AUS ÖSTERREICH



In vielen Regionen Österreichs steht der erste Schnitt bevor – und damit haben auch die Lintracs von Lindner wieder Hochsaison. Gerade im steilen Berggebiet kommt dabei die achsgeführte Fronthydraulik zum Tragen. Während die rumpfgeführte Fronthydraulik direkt mit dem Fahrzeugrahmen verbunden ist und über die Hinterachse gelenkt wird, ist die achsgeführte Version an der Vorderachse montiert. Der Vorteil: Das Mähwerk passt sich im steilen Gelände schneller dem Boden an, da sie quer zur Fahrtrichtung pendelt.

Noch exakter und bodenschonender lässt sich mit der EFH und der integrierten Geräteentlastung arbeiten.

Über den Drehregler in der Fahrerkabine wird die Auflage des Mähwerks stufenlos eingestellt, auch während der Fahrt. Das Mähwerk arbeitet schwebend über dem Boden. Das spart Kraft und Diesel. Zudem wird die Grasnarbe geschont und das Futter bleibt sauber.

QR-Code scannen und sich im Video von den Stärken der rumpf- und achsgeführten Fronthydraulik überzeugen:



epp
efficient power program



Mähdreschereinstellung bei der Getreideernte optimieren

Untersuchungen unabhängiger Institute haben ergeben, dass das installierte Leistungspotenzial eines Mähdreschers in der Praxis im Durchschnitt nur zu 70 Prozent genutzt wird. Hier die wichtigsten Tipps, wie das geändert werden kann.

FOTOS: HAUER

ROMAN HAUER

Die größten Leistungsreserven liegen in der Optimierung der Einstellung und technischen Ausrüstung der Maschine, in der betrieblichen Logistik und vor allem in der Qualifikation und Motivation des Fahrers bzw. der Fahrerin. Neben der Leistung ist auch die Qualität des Erntegutes ein entscheidender Faktor für eine wirtschaftliche

Getreideproduktion. Trockene, saubere Ware und wenig Bruchkorn sind Grundvoraussetzung für eine verlustfreie Lagerung des Getreides am Betrieb und gute Vermarktungspreise.

Kontrolle vor Saisonstart

Neben Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten ist die Kontrolle der Maße, Abstände und Toleranzen beziehungsweise der Drehzahlen an den

Kernbauteilen des Mähdreschers unmittelbar vor der Erntesaison von großer Bedeutung. Angaben dazu liefert die Betriebsanleitung. Besonderes Augenmerk sollte man dabei auf das Schneidwerk und die Dresch- beziehungsweise Abscheideeinrichtungen legen. Verschlissene Teile sollten unbedingt vor der Druschsaison getauscht werden.

Bevor man mit dem Dreschen beginnt, sollte man sich kurz

Zeit nehmen, um am Schlag die Bestandsbedingungen zu prüfen. Dazu reißt man einige Ähren ab und reibt sie mit den Händen aus. Ein erfahrener Mähdrescherfahrer schließt je nach persönlicher Kraftanstrengung daraus auf die Einstellung der Dreschwerksintensität. Durch Zerbeißen der Körner in Verbindung mit der Kornfeuchte kann man die Bruchanfälligkeit beurteilen. Als letztes sollte man durch

Schüttlermähdrescher: Mögliche Probleme und ihre Behebung

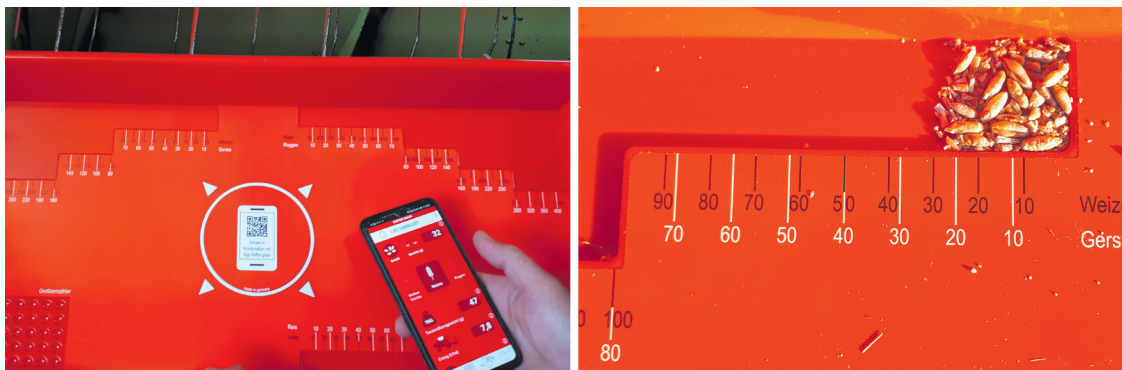
Hinweis: Immer nur eine Einstellkorrektur vornehmen und Ergebnis beurteilen! Je nach Erntebedingungen sind Abweichungen in der angeführten Reihenfolge möglich.

Problem / Einstellung	Kornverluste über die Schüttler	Kornverluste über die Siebe	nicht ausgedroschene Ähren im Schwad oder in der Überkehr	Bruchkorn im Korntank	zu viele Körner in der Überkehr	zu viel Kurzstroh im Korntank	nicht ausgedroschene Ähren im Korntank
Dresch trommel-drehzahl	1. erhöhen (feucht), bei hohem Kurzstrohanteil senken (trocken)	4. senken bei hohem Kurzstrohanteil (trocken)	2. erhöhen	2. senken		1. senken	2. erhöhen
Dreschkorb-öffnung	2. eventuell schließen, öffnen bei hohem Kurzstrohanteil	5. öffnen bei hohem Kurzstrohanteil	1. schließen	3. öffnen, eventuell zugeschaltete Entgranner öffnen		2. öffnen	1. schließen
Obersieböffnung	4. Obersieb öffnen um je 1 mm	1. Obersieb öffnen um je 1 mm				5. eventuell schließen	
Untersieböffnung	3. Untersieb öffnen um je 1 mm bei einseitigen Verlusten für weniger Überkehr	3. Untersieb öffnen um je 1 mm bei einseitigen Verlusten für weniger Überkehr		4. öffnen, eventuell zugeschaltete Entgranner öffnen	1. Untersieb öffnen um je 1 mm	4. Untersieb schließen um je 1 mm, Überkehr beachten	3. schließen um je 1 mm, Überkehr beachten
Gebläsedrehzahl		2. senken bei Überblasen, erhöhen bei Strohmattebildung				3. erhöhen, dabei Verluste beachten	
Fahrgeschw.	5. reduzieren	6. reduzieren	1. erhöhen, wenn möglich, bei unausgedroschenen Ähren in der Überkehr	1. erhöhen, wenn möglich, für gute Strohfüllung im Dreschwerk			1. erhöhen, wenn möglich

Verdrehen eines Strohbüschels noch die Beschaffenheit des Strohs beurteilen (von feucht und zäh bis trocken und mürbe) und dies bei der Einstellung der Maschine mitberücksichtigen.

Einstellung Schritt für Schritt optimieren

Meist werden als Ausgangsbasis für die Maschineneinstellung die programmierte Grundeinstellung bzw. selbst abgespeicherte Werte aufgerufen. Da die Ernteverhältnisse je nach Reifezustand, Tageszeit und Bestandsbedingungen sehr stark variieren, müssen die Einstellwerte dementsprechend angepasst werden. Dabei sollte immer Schritt für Schritt vorgegangen werden. Nach jeder Maßnahme wird kontrolliert, ob sie erfolgreich war und eine Verbesserung eingetreten ist. Die Tabelle links unten zeigt zusammenfassend Empfehlungen, wie man die Einstellungen am



Verlustprüfschalen mit zugehörigen Apps ermöglichen eine einfache und sichere Prüfung der Kornverluste bei der Ernte. Der Schaleninhalt liefert oft auch Rückschlüsse auf Einstellfehler!

Beispiel eines Schüttlermähdreschers optimieren kann.

Bruch vermeiden

Mit sinkender Kornfeuchte steigt die Gefahr, dass das Getreidekorn im Dreschwerk gebrochen wird, weil es kaum verformbar ist. Betrachtet man die verschiedenen Dresch- und Abscheidesysteme der Mähdrescher, so nimmt das Bruchkornrisiko in der Reihenfolge ab: Schüttlermähdrescher – Hyb-

ridmähdrescher – Axialmähdrescher.

Da die Schüttler keine „Nachdreschfunktion“ übernehmen können, ist die Länge des Dreschweges zwischen Dreschtrommel und Dreschkorb begrenzt. Somit ist der Fahrer gezwungen, aggressiv zu dreschen, wenn er die maximale Durchsatzleistung erreichen möchte. Zusammen mit dem im Vergleich zu Axialmähdreschern eher schlagenden Drusch ist somit bei Schütt-

lermähdreschern das Bruchkornrisiko am größten. Wie in diesem Beispiel reagiert werden kann, um das Problem in den Griff zu bekommen, ist dem Infokasten auf der Folgeseite zu entnehmen.

Verluste kontrollieren

Damit der Einstellkompromiss zwischen Leistung, Kornqualität und Verlusten gut ge-

Fortsetzung auf Seite 26

KEIN APRILSCHERZ!

Beim Kauf eines T7 LWB oder T7 HD gibt es einen Boomer 25C gratis dazu.





Boomer 25C
GRATIS





Aktion verlängert bis 31.05.2026

Gültig von 01.04. bis 31.05.2026 bei allen teilnehmenden New Holland Vertriebspartnern in Österreich für Lagermaschinen sowie Neubestellungen (ausgenommen Vorführmaschinen). Gültig für folgende Modelle: T7.230, T7.245, T7.260, T7.270, T7.300, T7.290 HD, T7.315 HD und T7.340 HD



www.newholland.com
 [newhollandoesterreich](https://www.facebook.com/newhollandoesterreich)
 [newholland_at](https://www.instagram.com/newholland_at)



NEW HOLLAND
GEMEINSAM. STARK. JEDERZEIT!



APP

Alles in einer App:

News und Fachartikel

Marktberichte

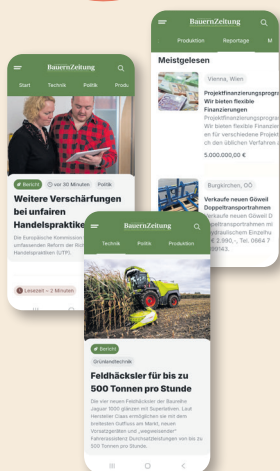
Kleinanzeigen

Veranstaltungskalender

E-Paper



BZ-App
Schnell, aktuell,
übersichtlich.



Ein zu hoher Anteil ausgedroschener Körner in der Überkehr durch falsche Reinigungseinstellungen erhöht den Bruchkornanteil in der Ernteware.

Schüttlermähdrescher: So lässt sich der Bruchkornanteil reduzieren

1. Schneller fahren, wenn die Maschine nicht an der Verlustgrenze arbeitet und die Schnitt- und Aufnahmeleistung des Schneidwerks dies zulässt. Durch den höheren Durchsatz vergrößert sich das Strohpolster im Dreschwerk, welches das Korn vor Bruch schützt. Natürlich steigen dadurch die Kornverluste über die Schütler, gleichzeitig reduziert sich aber der Bruchkornanteil im Korntank und im Schwad. Somit bleiben bei gesteigerter Leistung und Kornqualität die Gesamtverluste in etwa gleich.

2. Trommeldrehzahl senken bei schwer ausdreschbarer Frucht, wenn die Haltekräfte zwischen Korn und Ähre noch groß sind. Den Dreschkorb eng bei der Trommel lassen, um einen guten Ausdrusch zu erreichen.

3. Dreschkorb weiter öffnen bei unveränderter Trommeldrehzahl, wenn das Getreide schon weiter abgereift ist und die Haltekräfte zwischen Korn und Ähre geringer sind.

4. Entgranner ausschalten. Zugeschaltete Entgrannerklappen reduzieren die Korbfläche und erhöhen den Bruchkornanteil durch mehr Reibung. Nur wenn nach Ausschöpfung aller anderen Einstellmöglichkeiten bei Gerste noch Grannen auf den Körnern verbleiben, die Weizenkörner nicht vollständig entspelzt oder die Ähren-

spitzen nicht vollständig ausgedroschen werden, sollte man die Entgranner verwenden.

5. Reibleisten bei Bedarf ausbauen. Manche Mähdrescher sind von Werk aus mit zusätzlichen Reibleisten (1 bis 3 Stück) im Dreschkorb für schwierige Erntebedingungen ausgerüstet. Bei normalen Erntebedingungen und trockenen Körnern können diese Leisten für erhöhten Bruch sorgen. Daher sollte man bei eingebauten Leisten mit weiter geöffnetem Dreschkorb arbeiten oder die Leisten generell ausbauen.

6. Überkehr kontrollieren. Die Überkehrmenge sollte bei richtig eingestelltem Dreschwerk generell so gering wie möglich sein und hauptsächlich aus nicht vollständig ausgedroschenen Ährenanteilen und Nichtkornbestandteilen bestehen. Ist die Überkehrmenge groß und besteht hauptsächlich aus reinen Körnern steigt die Gefahr von Körnerbruch und sinkt die Leistung. Als Abhilfe sollte vorrangig das Untersieb weiter geöffnet werden. Gleichzeitig wird die Windmenge (Gebläsedrehzahl) erhöht, damit bei weiter geöffneten Sieben der Besatz im Korntank nicht ansteigt.

7. Elevatorkettenspannung überprüfen. Eine zu lockere Kette im Körnerlevator kann vermehrt zum Zermahlen der Körner zwischen Kette und Kettenrad führen.

lingt, muss der Fahrer über das Verlustniveau seiner Maschine Bescheid wissen. Neben einer Reduktion der Aufnahmeverluste am Schneidwerk sollten vor allem die Kornverluste über die Schütler/Rotoren und Reinigung auf einem akzeptablen Niveau gehalten werden. In der Praxis haben sich hier je nach Erntebedingungen Werte von 0,5 bis 1 % herauskristallisiert. Möchte der Fahrer hierfür die elektronischen Verlustmessgeräte am Mähdrescher nutzen, so muss er diese dementsprechend kalibrieren. Dies gelingt am einfachsten mit einer Verlustprüfschale in Verbindung mit einer App, am besten bei der Schwadablage. Mittlerweile sind am Markt auch umfangreiche Verlustmesssysteme mit mehreren Schalen, Magnethalter, Fernbedienung und Reinigungsgebläsen erhältlich.

Digitale Helfer

Verschiedene Apps bieten den Fahrern eine gute Hilfestellung bei der Optimierung der Mähdreschereinstellung. Moderne Mähdrescher sind zudem mit Fahrerassistenzsystemen und darauf aufbauenden automatischen Maschinenoptimierungssystemen ausgestattet, um die Fahrer bei diesem komplexen Prozess zu entlasten und die Leistung auch an langen Arbeitstagen hochzuhalten. Allerdings muss man sich mit der Technik auch intensiv auseinandersetzen, zeigt die Praxis doch, dass Sensoren hin und wieder falsche Werte liefern können bzw. die Ausfallsicherheit digitaler Systeme nicht immer gegeben ist. Dann ist wieder das „analoge Gespür“ und die Erfahrung des Fahrers gefragt, um die Sensoren zu kalibrieren, Störungen zu erkennen und den Mähdrusch am Laufen zu halten. Daher gilt auch heute noch: Die gute Kombination Mensch und Maschine steht bei der Getreideernte im Vordergrund.

Ing. Roman Hauer
LK Technik Mold

Hochleistungs-Akkusystem speziell für Profis



Im Rahmen der Präsentation seiner Unternehmensbilanz hat Stihl das System AllPro angekündigt. Die BauernZeitung hat die Details zu den neuen Akkus recherchiert.

MICHAEL STOCKINGER

AllPro ist für anspruchsvolle Einsätze im Forst, Landschaftsbau und in Kommunen gedacht und basiert in der Premiumvariante auf der Tabless-Zelltechnologie. Während bei herkömmlichen Batteriezellen die Energie über kleine metallische Kontaktpunkte (Tabs) übertragen wird, fließt sie hier über die gesamte Zelloberfläche. Dank der neuen Technologie sollen die Akkus mit deutlich gesteigerter Leistung und einem hervorragenden Leistungsgewicht sowie längeren Laufzeiten und stark verkürzten Ladezeiten bei maximaler Robustheit überzeugen.

Das neue AllPro-System wird das etablierte AP-System ablösen. „Es ist mit diesem aber uneingeschränkt kompatibel“, versichert man beim Hersteller. Mit dem mobilen Schnellladergerät Stihl AL 1802 MO sind die neuen Tabless-Akkus laut Werksangaben in nur neun Mi-

nuten wieder zu 80 Prozent geladen. Damit kann ein Akku geladen werden, während mit dem zweiten weitergearbeitet wird, sodass kontinuierliches Arbeiten über den ganzen Tag hinweg möglich ist. Stihl verweist zudem darauf, dass die neuen Tabless-Akkus gegen Strahlwasser (IPX5) geschützt sind und bis zu 3.000 Ladezyklen ohne Leistungsverlust ermöglichen. Darüber hinaus soll die intelligente Elektronik dafür sorgen, dass die Geräte mit Power-Boost-Funktion immer über die maximale Leistung verfügen können. Laut Werksangaben wird dank Constant-Power ihre Leistung unabhängig vom Ladezustand über die gesamte Akku-Laufzeit hinweg ohne Rückgang bereitgestellt.

Vielseitig einsetzbar

Die neuen Tabless-Akkus sollen in mehreren Varianten angeboten werden:

■ AP 100.0 P (0,9 kg, 111 Wh): mit Gewichtsvorteil

vor allem in Verbindung mit handgetragenen Geräten wie Heckenscheren oder Baumpflugesäten

■ AP 200.0 P (1,3 kg, 222 Wh): Einsatz als klassischer Allrounder

■ AP 300.0 P (1,9 kg, 333 Wh): das leistungsfähigste Modell mit der längsten Laufzeit im neuen AllPro-System

■ AP 300.0 PC: zusätzlich in das digitale Flottenmanagement Stihl connected einbindbar.

Zusätzlich zu den Akkus mit Tabless-Technologie wird Stihl im neuen AllPro-System zwei preislich attraktive Alternativen mit Standardzellen anbieten: AP 20.1 und AP 30.1.

Ab August verfügbar

„Das neue Akkusystem ist ein entscheidender technologischer Meilenstein für den Arbeitsalltag unserer Profi-Kunden. Mit AllPro zeigen wir, dass Akku-Technologie im professionellen

Bereich nicht nur eine Alternative ist, sondern neue Maßstäbe setzen kann“, sagt Alexander Hembach, Geschäftsführer Stihl Österreich. „Für unsere Kundinnen und Kunden in Österreich ist entscheidend, dass Leistung, Ausdauer und Verlässlichkeit im Arbeitsalltag stimmen. Genau hier setzt AllPro an.“ Das neue Akkusystem soll ab August in Österreich verfügbar sein.

Standardzelle versus Tabless-Technologie

Stihl hat einen AP 300.0 S Standardzellen-Akku mit einem neuen AllPro-Akku AP 300.0 P mit Tabless-Technologie verglichen: Letzterer bietet demnach eine 60 Prozent höhere Spitzenleistung und eine um 20 Prozent gesteigerte Laufzeit. Hinzu komme eine Halbierung der Ladezeit bei einer gleichzeitigen Verdoppelung der Lebensdauer auf bis zu 3.000 Ladezyklen ohne Leistungseinbußen.



KAESER-Schraubenkompressoren für MELKROBOTER

- Deutsches Qualitätsprodukt im Industriestandard
- Lange Lebensdauer und hohe Betriebssicherheit
- Ausgelegt für Dauerbetrieb 24/7 im harten Industrieinsatz
- Über 40 Servicetechniker*innen österreichweit
- 5 Niederlassungen in Österreich

Wir beraten Sie gerne!

✉ info.austria@kaeser.com

☎ 0810 900 345

🌐 www.kaeser.at



Linz

Wiener Neudorf

Hart bei Graz

Wiesing

Weiler



Hendlbrust auf Mango-Spiegel

REZEPT VON FLORIAN JAKOPITSCH

Die Mango kann gut durch Marille, Birne oder Apfel ersetzt werden

Zutaten: 4 Stk. Hendlbrustfilets, 16 große Basilikumblätter, 8 Scheiben Parmaschinken, Olivenöl, 2 Stk. Mango, 2 EL Butter, 3 EL Zucker, 4 EL Gemüsebrühe, 8 EL Schlag, 2-4 TL Zitronensaft, Salz, Pfeffer, 2 Tassen Reis als Beilage

Zubereitung: Das Fleisch waschen, trocken tupfen und rundherum mit Salz und Pfeffer würzen. Jedes Filet mit 4 Basilikumblättern belegen und in 2 Schinkenscheiben einwickeln. Das Olivenöl in einer Pfanne erhitzen und das Fleisch bei mittlerer Hitze 3 - 4 Min je Seite anbraten. Danach zugedeckt bei schwacher Hitze weitere 5 Min je Seite garen lassen. Die Mangos schälen, entkernen und kleinwürfeln. Die Butter in einem Topf zum Schmelzen bringen und Zucker und Mangowürfel unter ständigem Rühren ein paar Minuten dünsten. Gemüsebrühe, Schlag und Zitronensaft begeben und ca. 5 Min kochen lassen. Alles fein pürieren und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Mangosauce als „Spiegel“ auf den Tellern anrichten und Fleisch darauf drapieren. Als Beilage empfiehlt sich Reis.



Florian Jakopitsch
Seminarbauer
aus Kärnten

Florian Jakopitsch bewirtschaftet mit seiner Familie in Tigring (Gemeinde Moosburg, Kärnten) einen Milchviehbetrieb mit Schwerpunkt Fleckviehzucht. Außerdem ist er ausgebildeter Seminarbauer und bietet „Schule am Bauernhof“ an.

Gesund und gestärkt durch herausfordernde Zeiten am Hof

Ein kleiner Zwischenfall kann reichen, um den gewohnten Betriebsablauf ins Wanken zu bringen. Bäuerin Margit Kitzweger-Gall aus Niederösterreich hat genau das erlebt und will nun anderen Mut machen.

KATHARINA BERGER

Es war ein ganz normaler Arbeitstag für die Niederösterreicherin Margit Kitzweger-Gall. Doch plötzlich knickt sich inmitten ihrer Tätigkeit um und bricht sich beidseitig den Knöchel. Von einem Moment zum anderen war alles anders, „denn ich konnte nicht mehr gehen und somit auch nicht mehr arbeiten“, erinnert sich Kitzweger-Gall.

Gemeinsam mit ihrem Mann bewirtschaftet sie in Velm einen 50 Hektar großen Ackerbaubetrieb mit Legehennenhaltung, Hofladen, Selbstbedienungs-Kastl und Schule am Bauernhof. Die Aufgaben sind klar zwischen dem Paar aufgeteilt, sodass jeder seinen Bereich hat und gut ausgelastet ist. Deshalb war gleich nach dem Arbeitsunfall klar: Es braucht eine Ersatzarbeitskraft.

Betriebshilfe war notwendig

Margit Kitzweger-Gall kontaktierte daraufhin den Maschinenring und bat um eine Betriebshilfe. Somit wurde eine Bekannte der Familie engagiert. „Da ich selbst im Vorstand beim Maschinenring im Bezirk Leitha und Schwechat bin, wusste ich über das Angebot Bescheid“, so die Bäuerin.

Die Betriebshelferin, die selbst Landwirtin ist, kümmerte sich somit hauptsächlich um den gesamten Verkauf im Hofladen, befüllte das Selbstbedienungs-Kastl vor dem Haus, versorgte die 150 Hühner und füt-



Margit Kitzweger-Gall weiß, wann es Zeit für eine Pause braucht.

terte die Ziegen und Kaninchen. Trotz der verlässlichen Unterstützung war es für Kitzweger-Gall auch psychisch sehr belastend. „Man ist es nicht gewohnt, nicht anpacken zu können“. Rückblickend würde sie sich heute aber wieder Unterstützung holen, denn für sie ist das kein Zeichen von Schwäche, sondern von bewusster Stärke. „Man muss erkennen, wenn man Hilfe braucht und sie dann auch annehmen“.

Bereits vor ihrem Unfall nahm sich Margit Kitzweger-Gall im Zuge des Projekts „Happy am

Hof“ eine Auszeit. „In der Gesundheitswoche nimmt man sich Zeit für sich und diese braucht jeder immer wieder.“ Sie empfiehlt auch eine Aufgabenliste zu führen und abzuhaken, wenn etwas erledigt wurde. „So sieht man viel besser, wie viel man macht und erkennt auch, wann genug ist“, erzählt sie. Auch sie musste das erst lernen und es ist, wie sie selbst sagt, kein leichter Weg. „Ich habe viele Bekannte, die ständig arbeiten und sich nie eine Pause gönnen. Ich bin überzeugt, dass das nicht gut für die Psyche ist“, erläutert die Nieder-



Für das Projekt „Schule am Bauernhof“ hält sie Streicheltiere.

Was ist „Happy am Hof“?

Das Projekt Happy am Hof ist ein Präventionsangebot des Maschinenring, der SVS und von Lebensqualität Bauernhof. Gemeinsam wollen sie über Vorsorgeangebote und Behandlungsmöglichkeiten informieren, damit Bäuerinnen und Bauern auf ihren Höfen gesund und glücklich wirtschaften können. Mehr Infos unter: www.happy-am-hof.at

österreicherin. Eine Initiative, die auf die Bedeutung mentaler und körperlicher Auszeiten aufmerksam macht, ist „Happy am Hof“. So heißt die Dachmarke, unter der sich der Maschinenring, Lebensqualität Bauernhof (LQB) und die Sozialversicherung der Selbstständigen (SVS) zusammengeschlossen haben.

Präventionsprojekt

Ziel ist die psychische und physische Prävention für in der Landwirtschaft arbeitende Personen. Seit 2024 läuft das Projekt, das zunächst in der Konzeptionsphase war und Anfang 2025 mit Veranstaltungen und Medienkooperationen an die Öffentlichkeit gegangen ist. „Den Anstoß gab die wachsende Nachfrage nach Ersatzarbeitskräften auf landwirtschaftlichen Betrieben“, so Projektleiterin Gabriela Hinterberger vom Maschinenring. Dabei wurde festgestellt, dass die Belastung, vor allem psychisch,

aber auch körperlich, in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen ist. „Happy am Hof“ soll Bewusstsein schaffen, Prävention fördern und gemeinsam mit den Betroffenen gezielte Lösungen erarbeiten.

Bewusster leben

Heute zwei Jahre nach dem Betriebsunfall von Margit Kitzweger-Gall lebt sie, wie sie selbst betont, bewusster. „Man weiß wie schnell etwas passieren kann und man Hilfe benötigt“. Die Bäuerin empfiehlt daher präventiv zu handeln und sich über potenzielle Hilfsangebote zu informieren. „Wenn man sich erst darum kümmert, wenn man darauf angewiesen ist, dann ist es oft schon zu spät“, meint die Bäuerin.



Video

QR-Code scannen und Video ansehen

PACHT

Erfolgr. Hüttenverzeichnis sucht Berghütten zur Vermietung. Mieteinnahmen mind. 25.000 €/Jahr, 0660/1526040, www.huettenland.com Tirol/26K00983

REALITÄTEN

Hof gesucht für Landwirtschaft mit Arbeitspferden und Jugendarbeit, ruhige Lage, ab 7 ha und Quelle. (Burgenland, Kärnten, Steiermark, Niederösterreich, Oberösterreich) Belohnung für zielführende Hinweise! +49/177/2258707. OÖ/26K01305

Dringend

Dringend gesucht! Hütten, Häuser, Ferienwohnungen. Wir sind Europas größter Ferienhausvermittler und suchen Mietobjekte in ganz Österreich zur wochenweisen Vermietung an unsere Feriengäste. Informationen unter 0512/344490 oder www.novasol.at/vermieter Tirol/26K00982

Bitte umblättern

Mondkalender Juni 2026



Hier finden Sie Erklärungen, Infos und Tipps zum Mondkalender.

	Mo 1	Di 2	Mi 3	Do 4	Fr 5	Sa 6	So 7	Mo 8	Di 9	Mi 10	Do 11	Fr 12	Sa 13	So 14	Mo 15	Di 16	Mi 17	Do 18	Fr 19	Sa 20	So 21	Mo 22	Di 23	Mi 24	Do 25	Fr 26	Sa 27	So 28	Mo 29	Di 30		
Tierkreiszeichen & Tagescharakter																																
Mondphasen																																
Bäume/Sträucher pflanzen																																
Blumen gießen																																
Brot backen																																
Düngen																																
Einkochen/Einfrieren																																
Ernten/Lagern																																
Fenster putzen																																
Haare schneiden																																
Rasen mähen																																
Kräuter sammeln																																
Nagelpflege																																
Nährende Gesichtspflege																																
Obstbaumschnitt																																
Schädlingsbekämpfung																																
Wurzelpflanzen säen und pflanzen																																
Blütenpflanzen säen und pflanzen																																
Blattpflanzen säen und pflanzen																																
Fruchtpflanzen säen und pflanzen																																

☾ Zunehmender Mond ● Vollmond ☾ Abnehmender Mond ○ Neumond | Mond geht ☾ unter sich ☽ über sich | Bunte Symbole: gelingt besonders gut | Graue Symbole: an diesem Tag ungünstig
 ■ Schwendtag | Schädlingsbekämpfung: O = Oberirdisch, U = Unterirdisch, S = Schnecken | Wurzel-Tag = geeignet für Wurzel- und Knollengemüsearten | Blatt-Tag = für Blattgemüsearten, Kräuter, Heckenpflanzen und Rasen | Blüten-Tag = für alle Blütenpflanzen, -gemüsearten, -heilkräuter, Stauden, Blumen | Frucht-Tag = Fruchtpflanzen, -gemüse, Beerensträucher, Obstbäume, Getreide.

PARTNERSUCHE

Anna 62 fesche ländliche Witwe, gute Köchin sucht einen lieben Mann der auch nicht mehr allein sein mag.
0664/88262264
Liebe&Glück

Stmk./26K01272

Moni 66J. fesche Witwe sucht einen Partner für den Rest Ihres Lebens. Bin mobil, kann umziehen.
0664/88262264
www.liebeundglueck.at

Stmk./26K01263

DIREKT-VERMARKTUNG



Gefriertrockner Verkauf.
Größen 3,5kg 5,5kg 7,5kg 14kg 15kg
0660 6728299 www.russmayr.at
Lagermaschinen sind vorhanden,
NÖ/26K01083

FUTTERBÖRSE

Verkaufe Stroh in Quaderballen, hallengelagert mit Zustellung, kurz 26 Messer, fein 51 Messer od. supersaugfähig – gehäckselt, Hubmayer Agrar, 0664/2103853.

OÖ/26K01031

Verkaufe Stroh in Quaderballen, m. Zustellung, kurz 26 m, fein 51 m o. supersaugfähig, gehäckselt. Hubmayer Agrar, 0664/2103853.

Stmk./26K01030

Verkaufe Heu & Stroh, nur Spezialware, LKW-Zustellung.
0664/4842930.

OÖ/26K01021

Verkaufe Stroh geschnitten, gehäckselt oder gemahlen in jeder Ballenform, Hallengelagert, sowie Heu, Grumet, Luzerne und Silageballen, alles auch in Bio erhältlich mit Zustellung, 02754/8707.

NÖ/26K01015

Verkaufe Stroh in jeder Ballenform, kurz geschnitten, gehäckselt oder Feinstroh, sowie Heu, Grumet, Silage-Ballen und Maisballen, alles auch in Bio erhältlich, mit Zustellung.
0664/9503749.

Stmk./26K01013

Laufschiene für Schubtore
Entwässerungsrinne
07277/2598
Der Spezialist
www.bauernfeind.at

Heu, Stroh, Strohmehl, Birtreber, Strohpellets, Sauter Agrar,
+49/7343/96050.

Tirol/26K00991

Heu und Stroh, Lieferung frei Hof. Löffler, Leutasch, 0664/5138127.

Tirol/26K00978

Heu, Grumet, Stroh, Maisballen auch Bio, liefert Fa. Datzler, 0049/899035294,
www.datzler.bayern

Tirol/26K00977

TIERMARKT

Gesucht Jungrinder und Schlachtvieh (besonders Kühe). Firma Schalk 03115/3879.

Stmk./26K01291

Verkaufen schöne Fresser Einsteller - weiblich und männlich (auch Ochsen), sowohl konventionell als auch BIO - alle entwurmt und schutzgeimpft (auch Partnerbetriebe gesucht) - Fa. Schalk 0664/2441852.

Stmk./26K01290

Kaufe Nutz- Schlachtpferde, Fohlen, Pony, Esel. 0664/3586401.

Stmk./26K01265

Hybridjunghennen, auch Bio, erste Eier anbei, geimpft, stark verbilligt, freie Zustellung. J. Holzmeister, Trieben, 0676/3542571

Tirol/26K01039

Kaufe BIO-Mastvieh, Rasse, Geschlecht und Alter egal. Selbstabholung und sofortige Barzahlung. Die Tiere werden am eigenen Betrieb gemästet und in der hofeigenen Schlachtung geschlachtet. Preis nach Absprache, 0660/7169266.

NÖ/26K01036

Kaufe BIO und konventionelle Schlachtlämmer, Altschafe und Ziegen zu Tageshöchstpreisen gegen Barzahlung, NÖ, 0660/7169266.

NÖ/26K01035

Kaufe Schlachtvieh, Pferde und Lämmer. Fa. Pfanner Viehhandel, 0664/5305304 oder 0664/2066515.

Tirol/26K00976

FORST UND HOLZ

Kaufe Altholz (zahle Höchstpreise), Stadlbretter, Böden, Balken. fichtner@holz-furnier.at, 0664/8598176 oder 07246/7781
OÖ/26K01016

Altholz gesucht! Kostenloser Abbau, alte Stadl, Bauernhäuser, Dachstühle, Tel. 0660/5038900,
Mail: office@almal-altholz.at
OÖ/26K00326

KRAFTFAHRZEUGE

Allradautos Tirol

Kaufe alle Geländewagen & PickUp, Zustand/Alter/Pickerl egal, zahle Höchstpreise, Abholung vor Ort, 0664/6563590.

Tirol/26K00979

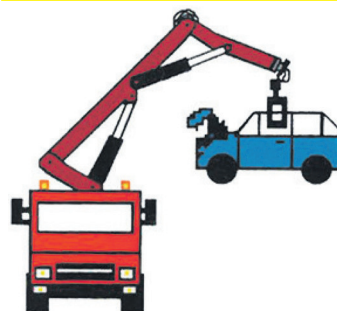


Vauxhall Viva, Bj. 1969, 47 PS, 55.100 km, Pickerl abgelaufen, VB 5.600 Euro, 0664/8299503.
OÖ/26K01277

Kaufe Allradautos

Österreichweit, zahle Höchstpreise für Allradautos und PickUp in jedem Zustand, auch Unfall/ohne Pickerl. Barzahlung u. Abholung vor Ort, 0664/6563590.

Tirol/26K00980



Autoentsorgung

Abholung in NÖ, Steiermark und Burgenland, 0664/5617850.
NÖ/26K01027

Ankauf Allradfahrzeuge

Kaufe Geländefahrzeuge aus ganz Österreich, Zustand und BJ egal, auch Busse, Abholung vor Ort, 0664/99128885.

Tirol/26K01025

LANDW. FAHRZEUGE



Schulungsmaschine, Gelegenheit, Sofort lieferbar! CLAAS EVION 430, Bestbewertung im Praxistest Profi! Dreschwerk mit Trommeldurchmesser 600mm, Breite 1.420mm, 5-Schüttler, Korntank 6.500 lt, 3-D Siebkasten, 231 PS, Klimaautomatik, Luftsitz, Ber. vorne 800/65 R32, hinten 500/70 R24, sehr gute Ausrüstung **SONDERPREIS!**; 0676/7938584

NÖ/26K01284

Kaufe gebrauchte Traktoren, Baumaschinen, auch reparaturbedürftig, 0048/691033310.

NÖ/26K01034

Kaufe gebrauchten Mähdrescher, Strohpresse und Allrad-Traktoren, 0048/606254709.

OÖ/26K01017

Suche Mähdrescher und alle Landmaschinen, ganz Österreich, 0660/5314553.

NÖ/26K00444

MASCHINEN U. GERÄTE



CARRE Hackgerät mit Kamera-steuerung, SCHAUPP GmbH, www.agrartechnik.cc, 0664/1508510.

NÖ/26K01279

Verkaufe älteren Dreiachs-Dreiseitenkipper, 3.990,- €, 0664/4500148.

NÖ/26K01278

SiloMax Austragung rechts, links 1,8 m³ Heckanbau Baujahr 2006 Blockschneider Hydrak Spaten Entnahmehöhe bis zu 1,5 m Baujahr 92

OÖ/26K01247

Verkaufe Miststreuer 2t und 3-teilige Egge. 03452/86184.

Stmk./26K01203

Minibagger Takeuchi, Neuson; Radlager Kramer, Volvo; Gabelstapler Linde, Nissan; Compad Lader Bobcat: 0676/9401064.

Stmk./26K01137



Motormäher

Köpl Vertretung bei Landtechnik
Hohenwarter, 06588/77100,
www.hohenwarter.com

Tirol/26K01157

Silofräsen, neu und gebraucht,
An- und Verkauf von Silofräsen und
Siloanlagen. 0664/9232577.

Stmk./26K01135

Kaufe gebrauchte Landmaschinen –
Traktoren, auch reparaturbedürftig,
0048/691033310.

NÖ/26K01033

Siloumstellungen, Silo-Vermittlung
Ankauf Verkauf. Silofräse, Kompost-
wender. Ersatzteile und Reparaturen
für Epple, Mengele, Buchmann, Eberl,
Hassia Geräte. Mayr Epple, 4631
Krenglbach, www.mayr-epple.com,
office@mayr-epple.com, Fax:
07249/46623 38, Tel: 07249/46623
ÖÖ/26K01012



Waagen ab 0,1µ–100 t, Eichservice,
Kalibrierservice, www.rauch.co.at,
0316/816821-0.

ÖÖ/26K00717

VERSCHIEDENES

Verkaufe 2 Glocken und 1 Kumpf,
0677/18024843.

Tirol/26K01296



**BETRIEBS-
UMSTELLUNG?**
Wir sind für Sie da!



Betriebsumstellung? Sie möchten
Ihren landwirtschaftlichen Betrieb
umstellen oder die Tierhaltung
beenden? Wir begleiten Sie kompetent,
zuverlässig und diskret bei der
Abwicklung. Viehhandel Penz GmbH,
Tel. 03577/23160

Stmk./26K01295

TRAPEZBLECHE

direkt ab Werk - sofort verfügbar
oder über uns verbundene Händler

schnell - günstig - fair



- 11 verschiedene Trapezprofile
- Lieferservice & Maßanfertigung
- Sandwichpaneel, Kantteile,
Zahnbleche & Befestigungszubehör
zu fairen Preisen
- großes Abhollager

Feilmeier AG Trapezblechwerke
Bayern - Thüringen

Tel. 09932/4008-0, Fax: -15
info@feilmeier.com www.feilmeier.com

1000 Traktorreifen immer lagernd,
auch gebraucht. Traktor- und
Anhängerfelgen. Pfliegeräder-Aktion,
www.heba-reifen.at, 07242/28120
ÖÖ/26K01022

Verkaufe fast NEUE Schiebetru-
hen, IBC Tank 1000l NEU und 250l
Mostfass aus PE-Kunststoff NEU,
0664/4526739.

NÖ/26K01286

Trapezprofile-Sandwichpaneel,
verschiedene Profile-Farben-Längen
auf Lager, Preise auf Anfrage
unter: office@dwg-metall.at,
www.dwg-metall.at, 07732/ 39007
ÖÖ/26K01020

Kössen/Tirol: CarPort, 9x8m mit
Abstellraum, H: 2m bis TT-Träger
(0,4x9 m), Selbstabbau - ab Sept.,
Tel. 0676/4935306.

Tirol/26K01285

Bastler sucht alte Mopeds +
Motorräder (Puch, KTM, Jawa, usw.),
auch defekt und Teile,
0664/1446073.

ÖÖ/26K01280

Ich suche ein gepflegtes Zimmer mit
Bad und Kochmöglichkeit zur lang-
fristigen Anmietung. Gerne mit einer
geringfügigen Tätigkeit.

Vbg./26K01274

Alteisen – Altautos Ankauf! Verwie-
gung und Lieferschein vor Ort mit
Bestpreis! Grünzweil GmbH,
St. Johann/Wbg., 0664/1620245,
07217/7194.

ÖÖ/26K01019

Stress bei der Ernte?

Übernahme Mäh-/Mulcharbeiten,
sämtl. landwirtschaftl. Dienstleistun-
gen, Sämaschine etc. auf Anfrage.
Christof Egger, 0680/4461486.

Tirol/26K01221

Sandwichpaneel, Trapezbleche,
www.hallenbleche.at, Zauner
Vorchdorf, 0650/4523551,
07614/51416.

ÖÖ/26K00067

Suche alte Tankstelle, Shell, Mobil,
ARAL, usw., braucht nicht mehr funk-
tionieren, Anruf unter 0664/4844974
erbeten, Rufe zurück!

ÖÖ/26K01170

Suche alte Kuhglocken und Schellen.
Preis nach Vereinbarung. Bitte alles
anbieten. 0699/13113499

Tirol/26K01167



Fernwärmerohre Kunststoff aus
Österr. Einfach/doppelt, div.Größen,
hartschaumisoliert. Bestpreise!
www.scherrer-gmbh.at 06235/20644
ÖÖ/26K01048



LED-Stallbeleuchtung, ammoniak-
beständig: 5 Jahre Garantie; höchste
Stromeinsparung; zu Bestpreisen,
www.farm-led.at, 06235/20689-0
ÖÖ/26K01047



Trapezbleche, Blechdachziegel, Steh-
falz, Sandwichpaneel, Foliendächer,
Zubehör, Montage, www.blechtra-
pez.at, 0660/6083663.

NÖ/26K01038

Brunnenbau

Erdwärmebohrung, Rutengeher,
Montage, Pumpen, Bohrabschlüsse,
Sandentfernung, Desinfektion,
Wasseranalyse, Service, alles aus
einer Hand, www.pumpenklausi.at,
0664/3087178.

NÖ/26K00031

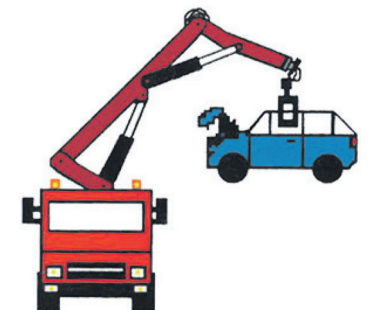
Abdeckplanen Versand, Gewebe-
planen mit Ösen z. B.: 1,5 x 6 m =
€ 37,-, 4 x 6 m = € 63,-, 6 x 8 m =
€ 137,-, LKW Planen mit Ösen z.
B.: 1,5 x 6 m = € 111,-, 4 x 6 m =
€ 264,-, 01/8693953,
www.planenshop.at

NÖ/26K01032

AKTION
Trapezprofile & Isolierpaneel
I- u. U-Träger > alles auf die
gewünschte Länge zugeschnitten.
Baustahlgitter, Flach- u. Winkel-
stahl, Form- u. Rundrohre, PVC-
Rohre, Laufschiene u. Zubehör ...
www.eisen-hofer.at
Tel. 0 72 73/88 64

Hofer Inklusive
Lieferservice
Eisen- und Stahlwaren GmbH.

Alles für den Bau- von Hofer- genau



Schrottabholung

Alteisen und Schrott-Ankauf, auch
LKW-Entsorgung! Barzahlung und
Abholung! 0664/5617850.

NÖ/26K01026

HELU-Milchkühlanlagen: Neu und
gebraucht in allen Größen und
verschiedenen Abmessungen – statio-
när wie transportabel; Käsekessel,
Buttermaschinen, Pasteure, Käseti-
sche und -pressen, Sonderanfertigung-
en, www.helu.at bzw. 05337/8484.
Tirol/26K00984

VM Dieselmotor, 120 PS, zu verkauf-
fen, 0664/3120265.

Tirol/26K01207



Brennholzlagerung passend auf
Europalette 80cm Höhe EUR 96,00
oder 1m Höhe EUR 108,00 (inkl.
MwSt./Stk.) Längsseite zur Hälfte
klappbar, 0650/7824377 Zustellung
mit Aufpreis österreichweit.

ÖÖ/26K00654

BauernZeitung
Jetzt Kleinanzeige
selbst erstellen
www.bauernzeitung.at/
kleinanzeigen

Betriebshelferdienste absichern

Jungbauern übergeben Forderungspapier an LK-Präs. Quehenberger und bekräftigen ihre Forderung nach Absicherung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebshelferdienste im Rahmen des Zivildienstes.

Die Salzburger Jungbauern fordern im Zuge der geplanten Reform des Zivil- und Wehrdienstes eine klare Absicherung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebshelferdienste. Ein entsprechendes Forderungspapier übergab Landesobmann Johannes Spitzauer an LK-Präsident Rupert Quehenberger. Für die Jungbauern steht fest: Versorgungssicherheit beginnt auf den bäuerlichen Familienbetrieben.

„Die vergangenen Jahre haben deutlich gezeigt, wie wichtig eine funktionierende heimische Lebensmittelproduktion ist. Gerade in Krisenzeiten braucht es Betriebe, die arbeitsfähig bleiben“, betont Spitzauer. Fällt auf einem Hof die Betriebsführerin oder der Betriebsführer durch Krankheit,



Der Obmann der Salzburger Jungbauern Johannes Spitzauer bei der Übergabe des Forderungspapiers an Präs. Quehenberger und Dir. Voithofer.

Unfall oder andere Notlagen aus, seien Betriebshelfer oft die einzige Möglichkeit, den Betrieb aufrechtzuerhalten. Tiere müssten täglich versorgt, Kulturen gepflegt und Arbeitsabläufe fortgeführt werden. „Landwirtschaft lässt sich nicht einfach pausieren. Die Versorgung der

Tiere und die Produktion von Lebensmitteln dulden keinen Aufschub“, so der Landesobmann.

Mit Sorge blickt die Jungbauernschaft daher auf mögliche Einschränkungen im Zuge der Zivildienstreform. „Eine Schwächung der Betriebshelfer-

dienste würde unmittelbar die Versorgungssicherheit im ländlichen Raum treffen“, warnt Spitzauer. Aus Sicht der Jungbauern müsse die Lebensmittelproduktion künftig stärker als Teil der staatlichen Krisenvorsorge verstanden werden.

Konkret fordert die Jungbauernschaft, die land- und forstwirtschaftlichen Betriebshelferdienste ähnlich hoch einzustufen wie andere systemrelevante Einrichtungen der Kategorie 1 – etwa Rettungs- oder Katastrophendienste. Darüber hinaus spricht sich die Organisation für eine jährliche Valorisierung des Zivildienstgeldes aus. „Wer Verantwortung übernimmt und Dienst an der Gesellschaft leistet, braucht faire Rahmenbedingungen“, betont Johannes Spitzauer.

Der STEYR Expert S-Control 8 mit bis zu 140 PS

WAHRE EXPERTEN
ERKENNT MAN
AM WERKZEUG

steyr-traktoren.com

AB
0,49%
FIXZINS*
BIS ZU
7 Jahre
LAUFZEIT

Ob auf dem Grünland oder dem Acker, bei Straßenfahrten oder bei Hofarbeiten - der Expert CVT ist genau das Richtige für alle, die einen Kompakttraktor benötigen, aber nicht auf Leistung und maximalen Komfort verzichten möchten. Die Expert-Modelle, die sich bereits mit dem stufenlosen S-Control CVT-Getriebe bewährt haben, können nun alternativ mit dem Lastschalt-Doppelkupplungsgetriebe S-Control™ 8 ausgestattet werden.

» Der STEYR Expert CVT. Spitzenleistung in Bestform.

CNH | CAPITAL

STEYR
TRAKTOREN

* Finanzierungsangebot unterliegt den üblichen Genehmigungsverfahren von CNH Capital und ist bis auf Widerruf gültig bei allen teilnehmenden STEYR Händlern in Österreich. Die Zinsen können bei abweichenden Laufzeiten bzw. abhängig von Zahlungsintervallen variieren. Vorbehaltlich positiver Bonitätsprüfung. Fehler, Irrtum, Änderung und Widerruf vorbehalten.